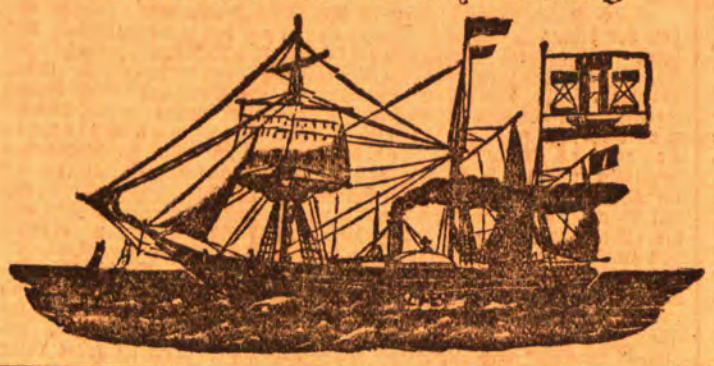
Memeler Dampfboot

Memeler und Grenz-Zeitung

Erscheint täglich morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis
voraus **140** Mk., mit Botenlohn **150** Mk.
Auswärtige
bestellen bei den Postämtern und erhalten die Zeitung für
450 Mk. vierteljährlich bei freier Zustellung.
Sprechstunden der Redaktion: Vorm. 11 bis 12 Uhr
außer Montag und Sonnabend.
Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.
Die Expedition ist geöffnet:
An Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 5 Uhr abends,
an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr vormittags.

Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag.



Anzeigen werden für den Raum einer Kolonel-Spaltzeile von Abonnenten mit **8,00** Mk.,
von Nicht-Abonnenten u. Auswärtigen mit **10,00** Mk. berechnet
Reklamen für Hiesige **28,00** Mk., Auswärtige **34,00** Mk. die Zeile
bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag.
Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze
kann nicht übernommen werden.
Etwaiger Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann verweigert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel.
Anzeigen für die folgende Nummer bestimmt
sind spätestens bis vorm. **10** Uhr einzuliefern.
Telephonische Anzeigen-Annahme ohne Gewähr für Richtigkeit
Belag-Exemplare kosten **8** Mk.

Fernsprechnummern: 26 und 28.

Nr. 234 — Memel, Freitag, den 6. Oktober 1922 — 74. Jahrgang

Der Verlauf der Mudania-Konferenz

Paris, 5. Oktober. (Priv.-Tel.) Die Meldungen über den Verlauf der Konferenz in Mudania sind widersprechend und müssen mit großer Vorsicht aufgenommen werden, da sie mindestens zumteil als bloße Kombinationen zu betrachten sind. Ein kurzes Kommuniqué des englischen Hauptquartiers in Konstantinopel lautet wörtlich: Die Konferenz in Mudania, die gestern nachmittag 3 Uhr begonnen hat, dauert in zufriedenstellender Weise fort. Ismed Pascha hat den nationalistischen Truppen aufs neue den Befehl gegeben, jeden Konflikt zu vermeiden. Die Nationalisten haben die Note der Verbündeten grundsätzlich angenommen. Der Vertreter Griechenlands wird für heute in Mudania erwartet.

In London wird die Lage, wie sich aus hier eingegangenen Meldungen ergibt, weniger optimistisch beurteilt. Man scheint dort mit einer den englischen Wünschen entsprechenden Regelung der neutralen Zone zu rechnen, befürchtet aber offenbar Schwierigkeiten wegen der thrazischen Frage. Die griechischen Delegierten in Mudania sind von der Revolutionsregierung mit ganz beschränkten Vollmachten ausgestattet. Ein bulgarischer Staatsminister, der einen Teil von Thrazien besichtigte, berichtet von griechischen Truppenbewegungen in Richtung auf Rodosto.

Im französischen auswärtigen Amt wurde Pressevertretern gestern abend erklärt, die Weigerung der griechischen Delegation in Mudania, die sofortige Räumung Thraziens anzunehmen, braucht nicht ernst genommen zu werden, da Venizelos für eine Räumung sei. Es handele sich um einen Scheinprotest.

*

* **Paris**, 5. Oktober. (Tel.) Das orientalische Informationsbüro verbreitet folgende Meldung aus Konstantinopel vom 4. Oktober: General Harrington eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in der er erklärte, die Absichten der Konferenz seien: Erstens, Einstellung der Feindseligkeiten, zweitens, in Thrazien die Linie festzustellen, hinter der sich die griechischen Truppen zurückzuziehen hätten und ferner die Einzelheiten der Räumung zu bestimmen und die Verwaltung durch die türkischen Behörden vorzubereiten, deren Plan aber den Mächten unterbreitet werden müsse, um den Weg für die volle Friedenskonferenz vorzubereiten. Fünf Stunden habe die Konferenz getagt und sich dann in einer Stimmung, die eine friedliche Lösung voraussehen lasse, vertagt. Man hob hervor, daß die Lösung der thrazienschen Frage von der Annahme der alliierten Pariser Note abhinge. Ismed Pascha erklärte hierauf in klarer Weise, daß die Note grundsätzlich von der Regierung Angoras angenommen sei.

Bildung einer neuen türkischen Armee

* **Paris**, 4. Oktober. (Tel.) Das türkische Informationsbüro meldet aus Angora: Der Minister für nationale Verteidigung organisierte eine neue türkische Armee, die aus 80 000 Mann besteht und mit den den Griechen abgenommenen Waffen ausgerüstet ist. Das Heer sei für die Besetzung Thraziens bestimmt. Die Soldaten wurden in den befreiten Gebieten ausgehoben.

*

* **Konstantinopel**, 5. Oktober. (Tel.) Die Nationalversammlung Angoras wurde zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengerufen, um den Entwurf der Antwort über die Note der Alliierten zu prüfen.

Venizelos sucht Unterstützung bei Amerika

* **London**, 5. Oktober. (Tel.) Venizelos ist gestern abend von dem amerikanischen Botschafter empfangen worden. Wie verlautet, regte er die Unterstützung der Vereinigten Staaten für die griechische Forderung an, daß Thrazien von den alliierten Truppen besetzt werde, bis es von den Christen geräumt sei.

Mac Kenna über das Reparationsproblem

* **Newyork**, 4. Oktober. (Tel.) Der frühere Schatzkanzler und jetzige Vorsitzende der Londoner Joint City Midlank Bank Mac Kenna hielt bei der Zusammenkunft des Verbandes der amerikanischen Bankiers eine wichtige Rede über Reparationen und interalliierte Schulden. Er erklärte u. a., die größte aller internationalen Schulden sei die deutsche Reparationsschuld. Das Londoner Ultimatum setzte diese Schuld auf 32 Milliarden Dollar fest. Frankreich und Italien schuldeten den Vereinigten Staaten und Großbritannien 6½ bezw. 4½ Milliarden, Rußland schulde Amerika und England 2½ Milliarden und eine weitere Milliarde Dollar an Frankreich. Zur Frage der Zahlungsfähigkeit Deutschlands erklärte Mac Kenna, es müsse nicht die Fähigkeit Deutschlands, Reichtümer zu produzieren, sondern die, seine ausländischen Schulden zu bezahlen, untersucht werden. Niemand habe je die riesige Produktionsfähigkeit Deutschlands angezweifelt, Deutschland müsse aber einen Markt für seine Waren finden. Die Vermehrung der deutschen Ausfuhr werde nur Mittel zu Reparationszwecken schaffen, wenn keine entsprechende Vermehrung der deutschen Einfuhr erfolge. Deutschland verlor die Hälfte seiner ausländischen Kapitalsanlagen, die deutschen Schiffe seien größtenteils beschlagnahmt und Deutschland sei seiner produzierenden Gebiete beraubt worden. Einer kürzlich erfolgten Erklärung des britischen Schatzkanzlers zufolge habe Deutschland einen Gesamtwert von etwa 2 Millionen Dollar Gold in bar und Sachleistungen bezahlt, davon nur 375 Millionen Barzahlungen. Trotzdem sei die Mark auf weniger als den siebzigsten Teil ihres Wertes aus der Zeit des Versailler Vertrages gefallen. Selbst angenommen, daß Deutschland bezahlen könnte, was von ihm gefordert werde, wäre die Vermehrung seiner Ausfuhr die einzige Methode, um Geld zu erhalten. Die Konkurrenten Deutschlands würden jedoch nicht zusehen wollen, wie ihr eigener Handel ruiniert würde. Er könne jedoch nicht einsehen, wie weitere deutsche Steuern einen großen ausfuhrfähigen Ueberschuß herstellen könnten. Die Steuern würden in Mark gezahlt, und die Mark sei in keinem Fall die Währung, die zur Bezahlung der ausländischen Verbindlichkeiten angenommen werden könnte. Deutschland könne gewiß etwas bezahlen, obgleich nicht unter Bedingungen, die man ihm jetzt auferlegen wolle. Vollkommen durchführbar wäre es jedoch, wenn die Deutschen, die im Ausland Werte besitzen, diese der deutschen Regierung verkaufen wollten, die sie dann der Reparationskommission aushändigen könnte. Bei der heutigen Lage Deutschlands könne jedoch keine Regierung einen zwangsweisen Verkauf durchsetzen. Er schätze den Gesamtwert der ausländischen Werte auf nicht weniger als eine Milliarde Dollar. Wie hoch aber immer dieser Betrag sei, Deutschland könne ihn bezahlen, vorausgesetzt, daß der Sturz der Mark aufgehalten werde. Die Lösung des Reparationsproblems sei nicht möglich, wenn sich politische Erwägungen nicht den wirtschaftlichen Tatsachen unterordnen werden. Zum Schluß trat Kenna dafür ein, daß der Betrag, den die Schuldner schließlich bezahlen könnten, durch eine Untersuchung ihrer ausführbaren Ueberschüsse auf einer vollkommen freimütigen Konferenz zwischen Gläubigern und Schuldnern von beiden Parteien festgestellt werden sollte.

Deutsche Reichspräsidentenwahl am 3. Dezember

*** Berlin, 5. Oktober. (Tel.) Wie die „B. Z. am Mittag" mitteilt, habe die Regierung in den gestrigen Besprechungen mit den Parteiführern zunächst den Vertretern der Regierungsparteien den Vorschlag gemacht, die Wahl des Reichspräsidenten möglichst bald vorzunehmen. Die Regierung nahm den 3. Dezember als Wahltermin in Aussicht. Wie das Blatt hört, hatten die Regierungsparteien diesem Vorschlag zugestimmt. Es sei mit großer Sicherheit zu erwarten, daß in der heutigen Kabinettssitzung die Gesetzesvorlage angenommen wird, welche die Wahl des Reichspräsidenten auf den 3. Dezember anberaumt. Diese Vorlage wird vom Reichstag wohl gleich nach seinem Zusammentreten am 17. Oktober angenommen werden. Nach Ansicht des Blattes dürfte der Reichstag ein von den Regierungsparteien einzubringendes Gesetz über die Pensionsberechtigung des Reichspräsidenten erledigen. Für ein solches hätte sich die Deutsche Volkspartei bereits am Ende der letzten Reichstagstagung ausgesprochen.**

Eine spätere Meldung besagt hierzu noch, daß das Reichskabinett nach Fühlungnahme mit den Parteien beschloß, den Präsidenten des Reichstages zu bitten, alsbald einen Beschluß des Reichstages über die Wahl des Reichspräsidenten herbeizuführen. Als Wahltag schlug die Reichsregierung dem Reichstag Sonntag, den 3. Dezember, vor. Der Reichsminister des Inneren hat alle Landesregierungen ersucht, die Gemeindebehörden anzuweisen, alle erforderlichen Vorbereitungen für die Wahl des Reichspräsidenten in die Wege zu leiten.

Bozen unter Fascistenherrschaft

* **Innsbruck**, 3. Oktober. Nach Meldungen aus Bozen kamen dort mit Zügen, Autobussen und anderen Verkehrsmitteln ungefähr tausend Fascisten an. Gegen 8 Uhr morgens besetzten sie die deutsche Elisabethschule. Eine Abteilung Karabinieri und Militär, die sich in der Nähe befanden, konnten die Invasion nicht verhindern und mußten in Anbetracht der zahlenmäßigen Uebermacht der Fascisten den Platz räumen. Während des ganzen Tages kamen noch mehrere weitere Abteilungen Fascisten in Bozen an. Der deutsche Gemeinderat war angesichts der Drohungen der Fascisten gezwungen, deren Forderungen anzunehmen. Er mußte auch sein Bedauern über angebliche antiitalienische Kundgebungen in Innsbruck aussprechen. Die italienische Regierung hat einen Regierungskommissar für Bozen ernannt. Die Fascisten haben das Stadthaus gestürmt, wobei etwa 20 Personen verletzt wurden. Der Gemeinderat von Bozen wird zurücktreten, womit er allerdings nur einem lebhaften Wunsche der Fascisten nachkommt.

Graf de Monzie französischer Vertreter in Wien

*** Paris, 5. Oktober. (Tel.) „Ere Nouvelle" glaubt zu wissen, daß die folgenden neuen diplomatischen Vertreter Frankreichs ernannt sind: Für Wien Senator Graf de Monzie, für den Vatikan der jetzige französische Botschafter de Margerie, für den Quirinal in Rom der jetzige französische Vertreter in Wien Allize, für Berlin Ministerialdirektor Maurice Herbette. Nach Washington geht der Botschaftsrat de Fleuriot.**

Der Personenwechsel in der Reparationskommission

* **Paris**, 4. Oktober. (Tel.) Havas meldet: Im Laufe des Abends wurde an ermächtigter Stelle bestätigt, daß die Regierung beabsichtige, für die Vertretung Frankreichs und den Vorsitz bei der Reparationskommission sich an Barthou zu wenden. Die Annahme des Justizministers scheint sicher zu sein. Die Wahl wird übrigens einstimmig in parlamentarischen Kreisen gebilligt.

„Petit Journal" schreibt, es gelte als wahrscheinlich, daß Bradbury, der englische Delegierte bei der Reparationskommission, demnächst doch seine Demission geben werde. Er werde zweifellos durch Sir Warren Fisher ersetzt werden, der seinerzeit auch Bradburys Nachfolger im Schatzministerium geworden war.

Für eilige Leser

Die Wahl zum deutschen Reichspräsidenten wird voraussichtlich auf den 3. Dezember angesetzt werden.

Senator Graf de Monzie ist zum diplomatischen Vertreter Frankreichs in Wien ernannt.

Die Verhandlungen in Mudania nehmen einen zufriedenstellenden Verlauf, die Note der Verbündeten wurde von den Nationalisten grundsätzlich angenommen.

Die türkischen nationalistischen Truppen begannen, sich aus der neutralen Zone an den Dardanellen zurückzuziehen.

Dollarkurs vom 5. Oktober: 2137,32 (4. Oktober: 2127.33).

Die neue Markbaisse

Von unserem Berliner k-Mitarbeiter

Nachdem es eine Zeit lang den Anschein gehabt hat, als ob die Mark sich — freilich auf Grund des trostlosen Status von einem Dollar gleich 1400 — stabilisieren wollte, hat einigermaßen unerwartet eine neue Devisenhausse eingesetzt, die lebhaft an die schwarzen Tage im August erinnert, wo der Dollar (an dem unseligen 24. August) den betrüblichen Rekord 1973 amtlicher Notierung und bis zu 2400 im Freiverkehr erreichte. Es klingt fast wie ein Märchen, wenn man sich heute erinnert, daß der Dollar im Mai 1920 mit 35 Mark, im Mai 1921 mit etwa 60 Mark bezahlt wurde, und daß er noch im Januar dieses Jahres unter 200 notierte, um erst im März die ominösen 300 zu überschreiten, die man damals vielfach als nicht überbietbaren Tiefstand ansah.

Seitdem ist die Mark nicht langsam, aber sicher weitergefallen, um, wie schon erwähnt, im August den katastrophalen Tiefstand zu erreichen, dem wir uns nach einer sehr dürftigen und kurzen Erholung leider mit Riesenschritten wieder zu nähern scheinen. Welche Ursache hat nun die neueste Devisenhausse? Irgendwelche ernsten politischen Momente liegen für die Markbaisse jedenfalls nicht vor; denn wie unklar und prekär auch die Lage auf dem Gebiete der inneren wie der äußeren Politik sein mag, so hat sie sich doch jedenfalls in den letzten Tagen nicht so zugespitzt, um diese Devisenhausse zu rechtfertigen. Die Ursachen müssen also auf wirtschaftlichem oder auf finanztechnischem oder auf rein spekulativem Gebiet liegen, oder es können auch alle drei zusammenwirken. Und sie tun es.

Darüber kann kein Zweifel bestehen, daß sowohl die Industrie wie der Großhandel alsbald nach dem letzten Rückschlag auf dem Devisenmarkt beflissen waren, sich erneut einzudecken, da sie angeblich für Importzwecke dringlich einer Auffüllung ihrer zusammengeschmolzenen Devisenreserven bedurften. Demgegenüber wird behauptet, daß Industrie und Großhandel vielfach einer Devisenthesaurierung huldigen, was natürlich, da unsere passive Handelsbilanz ohnehin schon ungünstig auf die Valuta wirkt, zu einem starken Druck auf die Mark führen muß. Es ist hier immer wieder dieselbe Erscheinung festzustellen, daß der tiefgehende Valutapessimismus sofort einsetzt, wenn der Kurs der Mark sich nur ein wenig senkt, und die Furcht vor dem Markfinken führt auf diesem Wege automatisch zum Marksturz.

Diese Entwicklung wird leider außerordentlich begünstigt durch den groben, wiederholt festgenagelten Mißbrauch, der neuerdings seitens einzelner Industrie- und Großhandelskreise mit der Kalkulation und Fakturierung in fremden Devisen betrieben wird. Zwar haben der „Reichsverband der deutschen Industrie" und der „Zentralverband des deutschen Großhandels" gegen die Zwangsregulierung in Auslandswährung bei Inlandskäufen Stellung genommen, aber anscheinend ohne sonderlichen Erfolg; denn es mehren sich die Beschwerden aus den Handelskreisen, daß zahlreiche Fabrikanten immer noch in erheblichem Umfang Bezahlung in Auslandsdevisen verlangen, wodurch natürlich die Kursbildung erheblich belastet wird.

Zu alledem gesellt sich noch die wilde Spekulation, die sich gleich den Hyänen des Schlachtfeldes ansammelt, sowie sie beim Steigen der Devisen Gewinnchancen wittert. Es kann diesmal kein Zweifel darüber bestehen, daß neben den schon erwähnten Momenten, wozu sich auch noch etliche Markverkäufe im Ausland gesellt haben mögen, die reine Devisenspekulation in nicht unerheblichem Maße an der neuen Markbaisse beteiligt ist, die um so gefährlicher ist, da wir uns ohnehin in einer Zeit der allgemeinen Preishausse befinden, die dadurch in ein noch schnelleres Tempo gebracht zu werden droht. Schon aus diesem Grunde ist die Anregung zu begrüßen, daß die Regierung einmal mit den so oft angekündigten Maßnahmen gegen den wilden Devisenhandel — wobei vor allem an die Einführung einer Bedarfsnachweispflicht für den Ankauf von Devisen und Noten gedacht wird — Ernst macht. Man weiß zwar, daß seitens der Bank-, Industrie- und Handelskreise allerlei Bedenken gegen eine solche Maßnahme geltend gemacht werden; aber es ist schon so manches durchgeführt worden, wogegen Bedenken in Hülle und Fülle vorlagen. Und hat doch genützt! . . . .

Fechenbachprozeß

* **München**, 4. Oktober. Zu Beginn des zweiten Verhandlungstages erklärte Fechenbach, daß er für Eisner nur den technischen Kleinkram zu bearbeiten hatte. Die vorgelesenen Briefe sollen beweisen, wie der Vorsitzende bemerkt, daß seine Tätigeit eine ganz andere war, denn in einem weiteren Briefe Fechenbachs heißt es, daß er als Geheimsekretär selbständige, wichtige Aufgaben zu erledigen hatte. Im Verlauf der weiteren Verhandlung wurde das Verhältnis Eisners und Fechenbachs zu den französischen Journalisten erörtert. Fechenbach erklärt, Eisner habe nicht nur französische, sondern auch Journalisten anderer Nationalitäten empfangen, mit denen er aber nur rein journalistische Unterredungen hatte. In welchem Verhältnis Fechenbach zu Eisner stand, darüber geben mehrere Briefe Fechenbachs, die er nach Ausbruch der Revolution an seine damalige Braut schrieb, Aufschluß. Am 10. November 1918 schreibt er u. a.: Ich arbeite im Ministerium des Aeußern als des Ministers rechte Hand. — In einem anderen Briefe wird ausgeführt, daß an Wilson und an die Entente ein Telegramm abgeht, das darauf verweist, welch ungeheure Gefahr die Waffenstillstandsbedingungen enthalten. Doch sei zu hoffen, daß es noch gelingen werde, andere Bedingungen zu erhalten. In einem weiteren Briefe heißt es, er, Fechenbach, habe bei wichtigen Beratungen (bei der Reichskonferenz der deutschen Ministerpräsidenten) anwesend sein müssen. Dann heißt es, es gehe jetzt um den Bestand oder Untergang des deutschen Volkes. Bleibt Berlin dickköpfig, dann sagt sich ganz Süddeutschland und Rheinland von Preußen los und überläßt es seinem Schicksal. Am 9. April 1919 schrieb Fechenbach in der „Basler Nationalzeitung" einen Artikel, aus dem hervorgeht, daß Fechenbach auch damals mit der Separation Bayerns vom

Reich rechnete, ein Gedanke, den auch Eisner wiederholt erwog. — Nach einer Aeußerung des Vorsitzenden wird die Verhandlung noch 6 bis 8 Tage dauern.

Zum Rathenau-Mordprozeß

sh. Leipzig, 4. Oktober

Als am 25. August vormittags die mörderischen Schüsse auf den Reichsfinanzminister Erzberger am Kniebis im Schwarzwald knallten, war man im Augenblick fast allgemein der Ueberzeugung, daß hier ein politisches Attentat vorliege und daß diesem weitere in Bälde folgen würden. Noch während der Erzbergermordprozeß gegen den Kapitänleutnant von Killinger vor dem Offenburger Schwurgericht verhandelt wurde, erfolgte denn auch der verunglückte Säurespritzen-Angriff auf Scheidemann und elf Tage nach dem Freispruch v. Killingers wurde der Reichsaußenminister Dr. Walter Rathenau im Grunewald bei Berlin zur Strecke gebracht. Die politische Polizei verfolgte in allen drei Fällen die Spur einer Geheimorganisation, die ihren Ausgang von der bekannten Marinebrigade Ehrhardt genommen haben sollte, die zuletzt noch durch ihre Beteiligung am Kapp-Putsch von sich reden gemacht hatte und deren Führer, der ehemalige Kapitänleutnant Ehrhardt, seit dem Kapp-Putsch steckbrieflich verfolgt wird. Er soll sich gleich den des Mordes an Erzberger verdächtigen Mitgliedern seiner Brigade, den Studenten Schulz und Tillessen, in Ungarn aufhalten. Die Verhandlungen im Killinger-Prozeß haben zweifelsfrei ergeben, daß die vermutlichen Mörder Erzbergers im Verein mit einer großen Zahl ehemaliger Angehöriger der Marinebrigade Ehrhardt in einer

Geheimorganisation, „Consul"

genannt, zusammengeschlossen waren, die ihren Sitz in München hatte.

Die aus Anlaß der Ermordung Rathenaus durchgeführte Untersuchung des Falles ergab sehr bald, daß auch bei diesem Morde Mitglieder der eingangs erwähnten Organisation C ihre Hand im Spiele gehabt hatten. Nicht nur Fischer und Kern, sondern auch ihre Helfershelfer waren zum größten Teil Mitglieder der Organisation und unter den zunächst in Haft Genommenen befand sich neben dem im Erzbergermordprozeß angeklagt gewesenen Kapitänleutnant a. D. Manfred v. Killinger auch der Bruder des am Erzbergermord beteiligten Studenten Tillessen aus Bonn, der Münchener Studiosus Karl Tillessen. Es ergab sich, daß das Attentat auf den Minister Rathenau genau so weitschichtig und sorgsam vorbereitet worden war, wie das auf den Reichsfinanzminister Erzberger. Fischer und Kern waren bereits am 10. Juni nach Berlin gekommen und dort mit dem Bankbeamten Ernst v. Salomon aus Frankfurt a. M. zusammengetroffen, der von ihnen beauftragt wurde, einen zuverlässigen Chauffeur ausfindig zu machen, der bei einer „nationalen Sache" mitwirken sollte. Von Salomon trat dann am 17. Juni in Hamburg mit dem Kaufmann Warnecke und dem Detektiv Niedrig in Verbindung. Niedrig begleitete auch denn von Salomon nach Berlin, wo jedoch inzwischen Kern schon den Studenten Ernst Werner Techow als Führer des Mordautomobils gedungen hatte. Doch waren alle Genannten in alle Einzelheiten des bevorstehenden Attentats eingeweiht. Techow, ein im ersten Semester stehender Student des Maschinenbaues, war ebenso wie sein Bruder, der Gymnasiast Hans Gerd Techow, begeisterter Anhänger der Geheimorganisation C und sofort bereit, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Er holte den Mordwagen, der bei dem Fabrikanten Johannes Küchenmeister in Freiberg i. Sa. gechartert worden war und stellte ihn vorläufig in einer Garage in der Wilmersdorferstraße unter. In den nächsten Tagen wurde das Auto von Techow, Fischer, Kern und von Salomon zu Fahrten durch den Tiergarten benutzt und bei dieser Gelegenheit wurde auch der Bruder des Erzbergermörders von Tillessen in die Pläne des Fischer und Kern eingeweiht. Als er erfuhr, daß Rathenau auf offener Straße erschossen werden sollte, mißbilligte er die Sache, weil sie ihm politisch falsch erschien und einen Juden zum Märtyrer machen würde. Von Tillessen verließ dann auch zwei Tage vor dem Morde in der Gesellschaft seines Freundes, des Schriftleiters Hartmut Plaas aus Frankfurt a. M., Berlin, während die Verschworenen noch weiterhin den Studenten der Rechtswissenschaft Willy Günther aus Berlin, den Kaufmann Christian Ilsemann aus Schwerin, den Studenten Gustav Steinbeck aus Dresden und den Kaufmann Richard Schütt aus Schmargendorf in den Attentatsplan einweihten. Demgemäß sind, nachdem das Verfahren auf Grund der neuen republikanischen Schutzgesetze dem Staatsgerichtshof in Leipzig überwiesen worden war, vom Oberreichsanwalt alle die genannten Personen wegen Mordes, bezw. Beihilfe und Begünstigung unter Anklage gestellt. Die Anklageschrift nimmt es als erwiesen an, daß Fischer, Kern und Techow, unterstützt von einer Anzahl Gesinnungsgenossen, das

Verbrechen aus fanatischem Antisemitismus

und dem Wahn begangen haben, sie könnten durch gewaltsame Beseitigung eines hervorragenden Mitgliedes der Regierung, deren Politik ihnen verhängnisvoll erschien, eine Erhebung der Arbeiterschaft und nach deren Niederwerfung die Erzwingung einer Rechtsregierung durchzuführen. Fischer und Kern werden als die eigentlichen Täter bezeichnet, während von Salomon zur Last gelegt wird, daß er als erster den Gedanken gehabt habe, das Attentat auf Rathenau unter Verwendung eines Autos zu verüben. Techow, der bekanntlich das Auto ohne Kenntnis des beabsichtigten Attentats gesteuert haben will, wird beschuldigt, in die Pläne der drei Vorgenannten durchaus eingeweiht gewesen zu sein. Dafür spreche u. a. seine Flucht über Halle nach Frankfurt a. O., wo er, wie noch erinnerlich sein dürfte, auf dem Gute seines Onkels und auf dessen Veranlassung hin festgenommen wurde. Dem Bruder Techows und den Angeklagten Günther, Ilsemann, Niedrig, von Salomon, Steinbeck und Warnecke wird Beihilfe zur Last gelegt, ferner ist der jüngere Techow, Diestel, Ilsemann und Schütt der Begünstigung angeklagt, während Tillessen, Plaas und Voß ein Vergehen gegen Paragraph 139 St.G.B., das die Nichtanzeige drohender Verbrechen zum Gegenstande hat, vorgeworfen wird. Die übrigen in das Verfahren einbezogenen Personen, darunter auch Kapitänleutnant Manfred von Killinger, der Autobesitzer Küchenmeister aus Freiberg und der Führer der Geheimorganisation C, Kapitänleutnant Hoffmann, sind inzwischen außer Verfolgung gesetzt.

Gleichzeitig mit den eingangs erwähnten dreizehn Angeklagten hat sich Kapitänleutnant a. D. Wolfgang Dietrich aus Erfurt und der Schriftsteller Dr. Hans Stein-Burg Saaleck unter der Anklage zu verantworten, Fischer und Kern wissentlich Beistand geleistet zu haben. Dietrich wird beschuldigt, nach der Flucht der beiden Rathenau-Mörder am 15. Juli von Kern einen in Kösen zur Post gegebenen Brief erhalten zu haben, in dem er um die Besorgung zweier Anzüge für die beiden Täter ersucht wurde. Dietrich brachte die gewünschten Sachen in der Nacht vom 15. zum 16. Juli nach der Burg Saaleck, wo er sie über die Mauer warf. Der andere Angeklagte, Schriftsteller Dr. Stein, ist der Pächter der Burgruine Saaleck, die er vor zwei Jahren als Junggeselle bezog und als langjähriger Burgenforscher für seine schriftstellerischen Zwecke herrichtete. Der Angeklagte steht im Verdacht, von dem Besuch der Mörder auf seiner Burg Kenntnis gehabt zu haben, während er behauptet, daß die Beiden widerrechtlich, indem sie den Blitzableiter am Turm erkletterten, in seine Wohnung gelangt seien. Belastend erscheint, daß schon der vom Reichsgericht verurteilte und aus dem Hamburger Gefängnis entflohene Oberleutnant z. S. Boldt während seiner Flucht einige Zeit auf Burg Saaleck Unterschlupf gefunden hatte und daß Stein seinen Mitangeklagten Dietrich gut kannte. Somit haben sich insgesamt fünfzehn Angeklagte in der Rathenau-Mordsache zu verantworten.

Kurze Nachrichten

Wie in zahlreichen anderen Städten, soll auch in Hamburg zur Behebung des Bargeldmangels Notgeld herausgegeben werden. Es handelt sich um eine Summe von nicht weniger als fünf Milliarden Mark. Die Laufzeit ist zunächst auf zwei Monate beschränkt worden.

Der Verband memellandtreuer Litauer an die Botschafterkonferenz

Für den Freistaat Memelland und gegen das Großlitauertum

Heydekrug, den 19. September 1922.

Der Verband memellandtreuer Litauer hat, wie wir erfahren, folgende Eingabe an die Botschafterkonferenz gerichtet:

An den
hohen Botschafterrat
in
Paris.

Aus einem Leitschreiben in Nr. 213 des „Balias" ersehen wir, daß der litauische General Nageviczius den großlitauischen Agitator und Tarybamitglied Leckschas, Alt-Dekinten, besucht hat. Die Besuche des Generals im Memelgebiet wiederholen sich, indem geringe Anläße, wie Geburtstagsfeste pp. als Vorwand dazu benutzt werden. In Wirklichkeit sind das aber weiter nichts als Zusammenkünfte zu politischen Intrigen und Spionage gegen das Memelgebiet, die wir uns mit aller Entschiedenheit verbitten müssen. Nicht nur, daß die paar litauischen Agitatoren, die im Solde Großlitauens stehen, sich eine verhältnismäßig große Presse, mit Mitteln der litauischen Regierung geschaffen haben, ist jetzt auch die „Memelgauzeitung", die solange den Freistaatgedanken vertrat, von zwei Leuten, die absolut nichts besitzen, für 3 Millionen Mark aufgekauft worden und schlägt jetzt in dieselbe Kerbe wie die Tarybablätter „Balias", „Keleiwis", „Nachrichten der Wirtschaftspartei" und „Memeler Landeszeitung". Bezeichnend ist hier, daß die drei litauischen Zeitungen „Nauja Lietuwißka Zeitunga", „Konserwatuviu Draugystes" Laißkas" und „Nytojus" eingegangen sind, weil sie keine Leser fanden und daß die großlitauischen Agitatoren dafür die vorgenannten deutschen Zeitungen herausgeben müssen, die zwar auch keine Abonnenten haben, dafür aber auf den Märkten und an den Kirchen in Unmengen gratis verteilt werden. Da diese Blätter keine Inserate und Abonnenten haben, die Tarybaleute aber nicht die Mittel besitzen, solche Blätter zu unterhalten, was doch heute Millionen erfordert, so ist es ganz klar, daß sie die Gelder von Großlitauen erhalten müssen, und dazu dienen zum größten Teil die Besuche hoher Staatsbeamter Litauens, wobei noch hinzukommt, daß die Anwesenheit des Generals Nageviczius im Memelgebiet auch aus militärischen Gesichtspunkten für Großlitauen wichtig sein muß. Darauf ist unseres Erachtens auch die unerhört freche Sprache, die die Leute neuerdings gegen unsere Behörden und nicht zuletzt gegen den Herrn Oberkommissar sich leisten, zurückzuführen. Sie behaupten jetzt ganz offen, es sei Tatsache, daß das Memelgebiet an Litauen kommt (siehe Landeszeitung Nr. 35) und man spricht hier stark davon, daß die Litauer sich das Memelland gegebenenfalls durch militärischen Putsch nehmen wollen.

Alles das kann doch nicht zur Beruhigung der ohnehin schon aufgeregten Bevölkerung beitragen, und wir müssen daher den Botschafterrat dringend bitten, dem Herrn Oberkommissar die Anweisung zu geben, daß er derartige Umtriebe unter keinen Umständen duldet; insbesondere daß kein litauischer Soldat oder Offizier in Uniform unsere Grenze, wie man es heute immer wieder sieht, überschreitet und daß sich der Oberkommissar vor allen Dingen keine Beschimpfungen der eigenen Person sowie der Staatsbeamten gefallen läßt, weil das die Staatsautorität im allerhöchsten Grade untergräbt.

Wir sehen in aller Ruhe dem Entscheid des hohen Botschafterrats, der nunmehr baldigst erfolgen muß, entgegen, und der nicht anders ausfallen kann, als daß das Memelgebiet unabhängiger Freistaat unter dem Schutze einer der alliierten Mächte wird, weil es nur dann den Zweck erfüllt, wozu es abgetrennt ist, nämlich daß Memel ein internationaler Hafen für Rußland, Litauen, Polen, Lettland usw. wird. Würde das Memelgebiet Großlitauen einverleibt werden, dann hätten die andern Randstaaten insbesondere Polen, deren Wälder für die memelländische Industrie von allergrößter Bedeutung sind, bei dem notorischen Haß Litauens gegen Polen, keinen Zutritt, und Litauen ließe den Hafen verfallen, sodaß Memel dann in den alten Dornröschenschlaf verfiele. Als Beweis für die letztere Behauptung erinnern wir den hohen Botschafterrat daran, daß Litauen s. Zt. behauptete, Polangen haben zu müssen, weil es der einzige litauische Hafen sei, den sie allerschnellstens, um Memel abzudrosseln, ausbauen wollten, bis jetzt aber nicht einen Handschlag getan haben, ganz einfach, weil sie dazu nicht in der Lage sind.

Wir bitten dringend nochmals um Berücksichtigung unserer Bitte und schleunige Entscheidung.

Der Hauptvorstand
des Bundes memellandtreuer Litauer
gez. Balschus, Kiupel, Kubillus.

Die Liquidierung des Ostgeldes

Der Vorschlag der litauischen Regierung, die deutsch-litauischen Verhandlungen über die Liquidierung des Ostgeldes und den Ersatz der Kriegsschäden zu erneuern, hat, wie die „Voss. Ztg." meldet, das Einverständnis der deutschen Regierung gefunden. Die Verhandlungen sollen Mitte Oktober in Berlin beginnen; Besprechungen über den Abschluß eines Handelsvertrages sollen angeschlossen werden.

Die nächste Konferenz der baltischen Staaten

Die nächste Konferenz der baltischen Staaten findet, wie die Rigaer „Jaun. Sin." von autoritativer Seite erfahren, in Reval am 8. Oktober statt. Teilnehmen werden Finnland, Estland, Lettland und Polen. In die Tagesordnung sind u. a. das Warschauer Abkommen und die Abrüstungsfrage aufgenommen. Man will versuchen, den accord politique, falls Finnland sich zurückzieht, auf die übrigen Staaten, d. i. Polen, Lettland und Estland zu beziehen. Im polnischen Sejm soll die Majorität für diesen Ausweg aus der unerquicklichen Situation sein, und auch in Estland seien keine Hindernisse bei der Ausdehnung des Abkommens auf nur drei Staaten zu erwarten. Am schwersten wird die Entscheidung in Lettland zu treffen sein, man hofft jedoch, daß der kommende Landtag den Vertrag gutheißen wird. Die baltischen Staaten werden in Reval durch die Außenminister und durch Experten repräsentiert sein.

Die Randstaaten gegen Tschitscherins Abrüstungsvorschlag

Gleichzeitig mit Tschitscherin weilten in Warschau die Generalstabschefs der russischen Nachbarstaaten, Finnlands, Lettlands und Rumäniens. Zu einem direkten Kontakt zwischen ihnen und Tschitscherin ist es zwar nicht gekommen, aber immerhin wurden im polnischen Generalstabsgebäude mit den fremden Militärs die gleichen Themen erörtert wie im Außenministerium mit Tschitscherin. Das offizielle Hauptthema der Militärkonferenz war die russische Einladung zur Abrüstungskonferenz in Warschau. Rumänien stellt für seine Teilnahme die Bedingung, daß Rußland die jetzige Regelung der beßarabischen Frage als endgültig annimmt, Rumänien wird also nicht wie die anderen nach Moskau gehen. Die militärischen Vertreter Polens und der baltischen Staaten haben sich trotz der Tschitscherinschen Hinweise, daß er ein ernstes Eingehen auf seine Vorschläge gewisser gegenseitiger Abrüstung für ein sehr wesentliches Moment in Anbahnung der gewünschten Besserung nachbarlicher Beziehungen mit Rußland und zur Erleichterung der wirtschaftlichen Bedrängnisse aller Beteiligten halte, für den Abrüstungsgedanken nicht erwärmen können. Die erste auf der geplanten Zusammenkunft der Außenminister der russischen Nachbarstaaten in Reval festzulegende gemeinsame Richtlinie für die Moskauer Abrüstungskonferenz dürfte sich dem jetzt erzielten militärischen Gutachten anschließen: Ablehnung irgendwelcher Abrüstungen, aber Bereitschaft, einen Vertrag zu unterschreiben, der alle gegenseitigen Aggressivabsichten feierlich verneint.

Polnische Forderungen in Litauen

Die Polen verlangen dem „Dziennik Kowienski" zufolge bei den Wahlen zum litauischen Sejm auf Grund der Verfassung Litauens, die eine Autonomie der nationalen Minderheiten vorsieht, wie sie bereits für die Juden gilt, einen Minister für die polnischen Angelegenheiten und einen polnischen Nationalrat für das Kirchen- und Schulwesen sowie für das gesamte kulturelle Gebiet. Die polnische Bevölkerung fordert in ihrem politischen Programm die nationale Autonomie in den heutigen Grenzen des Staates.

Neues vom Tage

Flugzeugunfall in Kowno

* **Königsberg**, 4. Oktober. (Tel.) Das Dienstag vormittag von Königsberg nach Moskau abgegangene Flugzeug hat infolge schlechter Witterungs- und ungünstiger Flugplatzverhältnisse in Kowno beim Start einen Unfall erlitten. Die Maschine wurde beschädigt. Die Insassen sind mit Ausnahme eines russischen Kuriers, der leicht verletzt wurde, unbeschädigt. Mit Hilfe einer Ersatzmaschine wurde der Flug nach Moskau fortgesetzt.

Zwölf Zuchthäusler entflohen

In einer der letzten Nächte ist es zwölf Gefangenen dadurch gelungen, aus dem Zuchthaus in Lüneburg auszubrechen, daß ein Fußboden durchgebrochen und so die Flucht durch einen Keller möglich wurde. Der Massenausbruch wurde erst im letzten Augenblick bemerkt, und als die Aufseher die Verfolgung der Flüchtigen aufnehmen konnten, befanden sich diese schon außerhalb der Strafanstalt. Auf der Flucht wurden dann zwei Sträflinge durch Schüsse verwundet. Während fünf andere entkamen, konnten fünf wieder eingefangen werden.

„Die Sünde wider den Geist" beschlagnahmt

* **Hannover**, 4. Oktober. Wie die deutschnationale „Niederdeutsche Zeitung" erfährt, ist der bereits vor zwei Jahren erschienene Roman Arthur Dinters „Die Sünde wider den Geist" auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik beschlagnahmt worden und deswegen gegen den Buchverlag, den bekannten deutschvölkischen Verlag Matthes u. Voß in Leipzig und Hartenstein ein Prozeß eingeleitet worden.

Goldschmuggel über die österreichische Grenze

* **München**, 4. Oktober. Wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden, gelang es kürzlich den deutschen Zollbeamten, bei der Revision des Expreßzuges in Salzburg große Mengen Goldwaren zu beschlagnahmen, die in geheimen Behältnissen versteckt waren und geschmuggelt werden sollten.

Orchesterstreik während einer Operettenaufführung unter Léhar

* **Berlin**, 5. Oktober. (Tel.) Laut Meldung des „Lokalanzeigers" aus Wien kam es gestern im Theater an der Wien, wo Léhar persönlich eine Operette dirigierte, zur passiven Resistenz des Orchesters, das auf diese Weise die Erfüllung seiner Lohnforderungen erzwingen wollte. Anstatt forte spielte das Orchester piano und folgte dem Dirigentenstab nicht. Léhar wandte sich in einer Ansprache an das Publikum und verlangte, daß der Betriebsrat den Theaterbesuchern Aufklärung gebe. Das Publikum nahm für Léhar Partei, und es kam zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen ihm und dem Orchester. Der Skandal dauerte ungefähr eine halbe Stunde, bis schließlich der Betriebsrat erklärte, man werde morgen verhandeln. Darauf begann das Orchester wieder ordentlich zu spielen.

Ueber den Aermel-Kanal im Ruderboot

* **Calais**, 3. Oktober. Ein Einwohner von Calais hat in einem kleinen Ruderboot, das nur 25 Kg. wiegt, den Aermelkanal überquert. Er hat um 11 Uhr vormittags Calais verlassen und ist in Dover um 7½ Uhr gelandet.

Der „Temps" für Rückgabe der Goethe-Reliquien

Der Pariser „Temps" tritt in einem Artikel „Der Faust von Lyon" mit großer Entschiedenheit dafür ein, daß die Goethe-Reliquien sofort an das Frankfurter Goethe-Haus zurückgegeben werden müßten. „Der Verkauf ist für den 28. Oktober angeordnet. Die Ehre Frankreichs duldet es nicht, daß dieser Skandal sich vollziehe. Goethe darf nicht Kaufgegenstand werden. Auch wenn es sich um Schiller oder Kant oder Leibniz handelt, müßte die Ansicht jedes Franzosen feststehen. Die Gegenstände sind uns anvertraut worden. Sie waren uns aus Gefälligkeit überlassen. Das geschah im Frieden. Sie können den Bestimmungen des Krieges nicht unterworfen sein. Frankreich hat sein Wort verpfändet. Da gibt es kein Feilschen. Ueber die Entschädigung sollte die Stadtverwaltung von Lyon sich mit der Regierung in Verbindung setzen." — Nach einer Meldung des „Matin" aus Lyon hat die dortige Zivilkammer auf den Antrag des Stadtrates eine Entscheidung gefällt, nach welcher die persönlichen Erinnerungen an Goethe am 28. Oktober nicht versteigert werden dürfen.

Der reichste Mann der Welt

Rockefeller, der bisher als der reichste Mann der Erde galt, hat jetzt seinen Platz einem andern räumen müssen. Es ist Henry Ford, der weltbekannte Automobilindustrielle aus Detroit, der nach der letzten amtlichen Statistik der amerikanischen Steuerverwaltung als der reichste Mann der Vereinigten Staaten und wahrscheinlich auch der ganzen Welt angesehen werden muß. Die Steuerverwaltung schätzt in dieser Statistik das Vermögen Fords auf 2 Milliarden Dollars. Das Vermögen Rockefellers ist damit um mindestens 50 Proz.

Litauisch-tschechoslowakischer Handelsvertrag

Dem Kownoer „Echo" zufolge begab sich der tschechoslowakische Vertreter in Litauen mit dem Entwurf eines litauisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages, welcher von der litauischen Regierung ausgearbeitet worden ist, nach Prag. Der Entwurf soll von der tschechoslowakischen Regierung begutachtet werden, auch soll sie ihn ergänzen. Die Unterzeichnung des Vertrages ist Mitte Oktober zu erwarten.

Ein polnisch-japanisches Handelsabkommen

* **Warschau**, 4. Oktober. (Poln. Tel. Ag.) Die endgültigen Verhandlungen mit Japan über den Abschluß eines polnisch-japanischen Handelsabkommens beginnen im Laufe dieser Woche.

Skirmunt polnischer Gesandter in London

* **Warschau**, 4. Oktober. „Kurjer Warszawski" berichtet, in politischen Kreisen werde versichert, daß der frühere Minister des Aeußern Skirmunt den Posten des polnischen Gesandten in London erhalten werde. Der bisherige polnische Gesandte in London Wroblewski soll zum Gesandten in Washington ernannt werden.

Hilfsausschuß für die deutschen Journalisten

* **Berlin**, 3. Oktober. Die Not der deutschen Zeitungen führte bereits zur Entlassung zahlreicher Journalisten und droht, noch weitere Entlassungen nach sich zu ziehen. Um für diese hochqualifizierten Kräfte neue Betätigungsmöglichkeiten zu schaffen, beabsichtigt die kürzlich gegründete Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse, beschleunigt die erforderlichen Schritte zu ergreifen, um die in Frage kommenden Kreise der deutschen Gesamtwirtschaft zur Mitarbeit bei der Neueinstellung der entlassenen Kräfte aufzurufen. Gedacht ist an die Gründung eines Hilfsausschusses für die deutschen Journalisten, der in der Zusammenfassung der deutschen Wirtschaft und der deutschen Presse unverzüglich seine Arbeit aufnehmen soll.

Die Berliner Gastwirte gegen die Sonderbesteuerung

* **Berlin**, 5. Oktober. (Tel.) Der Berliner Arbeitgeberverband im Gastwirtschaftsgewerbe beschloß gestern in einer Versammlung, den Magistrat von Berlin aufzufordern, jede Sonderbesteuerung des Gastwirtschaftsgewerbes aufzuheben. Sollte versucht werden, die Gastwirte zur Erhebung der geplanten Schlemmersteuer zu zwingen, so sähen sie keinen anderen Ausweg, als zur Entlassung von Angestellten und zur Schließung der Betriebe zu schreiten.

Lokales

Memel, den 6. Oktober 1922

Ehrenabend Alexander Johow

Zahlreich war der durch die Liedertafel ergangenen Einladung zum Ehrenabend ihres Dirigenten, des Kgl. Musikdirektors Alexander Johow entsprochen worden. Im festlich geschmückten großen Saal des Schützenhauses saßen an langen mit den kostbaren Andenken der Memeler Sänger bestandenen Tafeln neben dem Jubilar und seinen Familienangehörigen die Gäste, darunter eine so große Anzahl alte Memeler Herren, daß der Ehrenabend Johow zu einem richtigen Memeler-Abend wurde. Die quergestellte Ehrentafel zeigte in ihrer Zusammensetzung das alte und das neue Memel. Da saß der Vorsitzende als der einzige aktive Liedertäfler, der an dem ersten Uebungsabend unter Johow am 4. Oktober 1892 teilgenommen hatte. Da saßen alte ehrwürdige Memeler Herren, die den Eintritt Johows in das Musikleben der Stadt und seine Entwickelung miterlebt haben. Und da saß das neue Memel: der Landespräsident Dr. Steputat mit den Landesdirektoren Reidys und Matzies und der Vizepräsident des memelländischen Parlaments Josef Kraus. Außer den namentlich Genannten waren erschienen Oberbürgermeister Dr. Grabow, Stadtverordnetenvorsteher Pierach, Gymnasialdirektor Dr. Becker, Seminardirektor Berg, Superintendent Gregor, Oberbürgermeister a. D. Altenberg usw. Ein sangesfreudiges „Grüß Gott mit hellem Klang", von den Liedertäflern unter der Leitung des stellvertretenden Dirigenten Buchhalters Barwinsky frisch gesungen, bewillkommnete die Erschienenen. Sodann trug Lehrer Kuß einen von Dr. Severin Simoneit gedichteten formvollendeten Prolog vor, der den Jubilar in schöngesetzten Strophen feierte. Ansprachen und gemeinsame Gesänge, hin und wieder ein „Grüß Gott" und Gesangsvorträge der Liedertäfler und Liederfreunde wechselten einander reichlich ab.

Im Namen der Liedertafel begrüßte deren Vorsitzender Kaufmann Jung den Jubilar und dessen Angehörige. Er erinnerte daran, daß er das einzige Mitglied der Liedertafel sei, das ihn vor dreißig Jahren mit begrüßen durfte. Mit Ihrem Aufstieg, sagte er weiter, begann ein Aufstieg sondergleichen. Das ganze musikalische Leben Memels bekam ein anderes Gesicht, die Liedertafel nahm einen neuen Aufschwung. Ueberall waren Sie beteiligt. Ihre letzte Schöpfung ist die Gründung des memelländischen Gausängerbundes, denn der Gedanke hierzu ging von Ihnen aus. Nach Begrüßung der behördlichen Vertreter und aller sonstigen Gäste überreichte der Vorsitzende mit Worten herzlicher Anerkennung dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Dankadresse der Liedertafel und eine Ehrengabe des Landesdirektoriums.

Landespräsident Dr. Steputat dankte im Namen der Behörde, die er vertrete, sowie im Namen der sonst noch vertretenen Behörden und derjenigen Gäste, die nicht noch besonders das Wort ergreifen werden, für die Einladung zum Ehrenabend des Jubilars. Wir alle haben es für unsere selbstverständliche Pflicht gehalten, an diesem Ehrenabend zu erscheinen und daraus können Sie, Herr Musikdirektor, und daran kann die Liedertafel ersehen, welchen Wert wir darauf legen, daß dieser Verein, der für das Kunstleben der Stadt Memel eine ganz ungewöhnliche Bedeutung hat, auch die Würdigung findet, die er verdient. Es ist wohl nicht nötig, daß ich hier nochmals die allen bekannten Verdienste des Herrn Musikdirektors Johow hervorhebe. Das ist mir ja auch schon von anderer Seite vorweggenommen. Sowohl der Jubilar wie die Liedertafel sind berühmt geworden und beinahe schon „gefährlich" für die Stadt Memel. Auch hier gilt ja das Sprichwort: Wo man singt, da laß' dich ruhig nieder, und dieser Aufforderung haben bereits so viele Folge geleistet, daß hier, wie Sie wissen, eine ungeheure Wohnungsnot entstanden ist, so daß es bedenklich erscheint, weiter zu gehen. Das soll uns jedoch nicht abhalten, dem Herrn Musikdirektor und der Liedertafel ein weiteres Blühen und Gedeihen zu wünschen und die Hoffnung auszusprechen, daß sie auf der Bahn, die sie bis jetzt unter der allgemein anerkannten Führung ihres Herrn Musikdirektors beschritten hat, weiter fortschreite und weiter das vielleicht wichtigste Element des Musiklebens der Stadt Memel bleiben und dazu beitragen werde, daß die Kultur Memels, von der jetzt so viel gesprochen wird, und vor allem auch die Kunst, auf der Höhe bleiben, auf der sie sich befinden. Alle Hoffnungen und Wünsche, die wir Gäste hegen, bitte ich Sie, in den Ruf zusammenzufassen: Die Liedertafel und ihr verehrter Dirigent, sie leben hoch.

Im Namen der Johanniskirchengemeinde und im Auftrage ihres Gemeindekirchenrats übermittelte Superintendent Gregor die Wünsche zu dieser Stunde und für die künftige Zeit. Herr Musikdirektor Johow hat nicht nur die dreißig Jahre hindurch den Männergesang geleitet, er hat auch, wenn man so sagen darf, dreißig Jahre hindurch auf der Orgelbank gesessen. Daß Herr Musikdirektor Johow die ganze lange Zeit hindurch durchaus ernst, pünktlich und mit großen Erfolgen seinen Dienst versehen hat, dafür erlaube ich mir, ihm unseren allerherzlichsten Dank auszusprechen. Der Redner überreichte dem Jubilar eine Ehrengabe der Johanniskirchengemeinde.

Namens des Oratorienvereins sprach Buchhändler Krips. Er knüpfte an die Ankunft des Jubilars in Memel vor dreißig Jahren an, als über ihn sein Vater das kurze Urteil fällte, das sei ja nur ein kleiner Mann. Als er aber am nächsten Dienstag von der ersten Probe unter der Leitung des neuen Dirigenten zurückkam, erweiterte er schon sein Urteil. Er sagte jetzt: Klein aber oho! Und mit der Zeit hat sich das Urteil über den Dirigenten herausgebildet, das wir heute alle kennen. Wenn ich ein gewagtes Bild entwerfen darf, so ist es dies: Der Oratorienverein kann sich als die Schwester der Liedertafel, die aus der Ehe Johows mit der edlen Frau Musica hervorgegangen ist, betrachten. Wie Bruder und Schwester haben beide Vereine immer zueinander gestanden. So möge es immer bleiben.

Die Liederfreunde brachten durch ihren Vorsitzenden Rektor Albath ihre Dankbarkeit zum Ausdruck. Als Andenken an den Ehrenabend überreichten sie dem Jubilar ein Bild der aktiven Sängerschar.

Aus Tilsit übermittelte Herr Schulz im Namen der Tilsiter Sängervereine die herzlichsten Glückwünsche.

Nach diesen Ansprachen wurde gemeinsam ein von Dr. Simoneit eigens für den Abend gedichtetes Weihelied gesungen. Der Gesang gestaltete sich zu einer feierlichen Zeremonie, an deren Schluß, während sich alle Anwesenden von den Plätzen erhoben und stehend den letzten Vers sangen, dem Jubilar ein riesiger Lorbeerkranz mit den Farben der Liedertafel überreicht wurde.

Dankerfüllt erhob sich Herr Johow, um mit bewegten Worten seiner Ueberraschung und seinem Dank Ausdruck zu verleihen. Er habe nicht genug Worte, seine Empfindungen gegenüber soviel Freundschafts- und Anerkennungsbeweisen, wie er sie in seinem bisherigen Leben nie gewohnt gewesen sei, wiederzugeben. Was er getan habe, habe er aus bereitwilligem Herzen und tiefinnerem Drange getan. Allen, die zur Spende des Landesdirektoriums beigetragen haben, spreche er herzlichen Dank aus. Es klingt ja wundervoll, wenn der Sänger von sich sagen kann: Die goldene Kette gib mir nicht, die Kette gib den Rittern — das Lied das aus der Kehle dringt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Bei mir ist das der Fall gewesen. Ich habe in meiner Kunst und in meiner Musik wohl den Ausgleich gefunden für die goldene Kette, die dem Künstler leider oft versagt bleibt. Nehmen Sie für die goldene Kette herzinnigen Dank entgegen. Der Jubilar dankte weiter den Liederfreunden, dem geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Sängerbundes, dem Bundesvorstand des Ostpreußischen Sängerbundes, der Allensteiner Liedertafel, dem Goethebund, dem Arbeitergesangverein, dem Männergesangverein Heydekrug, den Liederfreunden Schmalleningken und allen denen, die des Jubeltages gedacht haben. Ich lege hier das Gelöbnis ab: So wie ich bisher gewirkt habe, will ich auch weiter wirken. Meine Betätigung in Memel hat mir recht viel Freude verschafft und zwar umsomehr, als ich so manchen aus der Schuljugend jetzt heranwachsen sehe, der heute schon Mitglied unserer Männergesangvereine oder des Oratorienvereins ist. Ich sehe darin einen Beweis, daß meine Musikideen und mein Musikempfinden noch weiter verpflanzt werden und wenn ich mal nicht mehr hier weilen sollte, gewissermaßen eine Tradition wacherhalten wird. Ich möchte Sie bitten, so schloß der Jubilar seine Ansprache, zugleich auch im Namen meiner Familienangehörigen, mir die Liebe und das Wohlwollen und die herzlichen Empfindungen, die Sie heute zum Ausdruck gebracht haben, auch weiterhin erhalten zu wollen. Ich werde nach wie vor treu zum Dienst, treu zum deutschen Lied und treu zur edlen, hehren Kunst der Frau Musika halten. Ich trinke auf Ihr aller Wohl.

Damit hatten die offiziellen Reden ihren eigentlichen Abschluß gefunden. Konzertmeister Ludewigs trug dann noch auf seiner herrlichen Geige unter Klavierbegleitung durch Herrn Fromholz zwei Musikstücke vor, die „Legende" von Wieniawsky und die Humoreske von Dvořák-Wilhelmi. Beiden Vorträgen folgte ein Beifallssturm aller Anwesenden. Alsdann wurde wieder ein ebenfalls von Dr. Simoneit gedichtetes Lied „Dem Dirigenten" gemeinsam gesungen. Herr Jung dankte dem Dichter dieser Lieder in herzlichen Worten. Er bat die Sangesbrüder, auf den Hausdichter ein kräftiges „Grüß Gott mit hellem Klang" auszubringen. Dr. Simoneit antwortete mit kurzen, humorvollen Worten. Man blieb noch lange zusammen und es war recht spät, oder, wenn man so sagen will, recht früh, als die letzten Teilnehmer am Ehrenabend Johow nach Hause gingen.

---

* [Schulgelderhöhung bei den staatlichen höheren Lehranstalten.] Das Schulgeld für Schüler des staatlichen Luisengymnasiums wird vom 1. Oktober d. Js. ab in der ersten Vorschulklasse auf 750 M. und in allen Gymnasial- und Realklassen auf 1000 M. jährlich erhöht. In der Präparandenanstalt wird das Schulgeld auf 250 M. vom 1. Oktober d. J. ab jährlich festgesetzt.

* [Die Dessoir-Vorträge im Goethebund.] Der Vorverkauf zu den beiden Vorträgen des Berliner Professors Dessoir über okkultistische Fragen am kommenden Sonnabend und Sonntag hat derart rege eingesetzt, daß nur noch wenige Plätze zu haben sind. Interessenten tun deshalb gut, sich rechtzeitig mit Karten zu versehen.

* [Städtisches Schauspielhaus.] Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute, Freitag und Sonntag abend geht die Schwankneuheit „Der keusche Lebemann" in Szene. Ueber die Erstaufführung am Kieler Schauspielhaus berichten die „Kieler Neuesten Nachrichten": „Franz Arnold und Ernst Bach beweisen mit ihrem neuen Schwank „Der keusche Lebemann" wieder einmal, daß sie ihre Aufgabe verstehen, unwiderstehliche Angriffe auf die Lachmuskeln der Zuschauer auszuführen, namentlich wenn eine flotte Aufführung und ein gut besetztes Haus sie unterstützen. Das alles traf gestern zusammen und so kam es, daß der Schwank erheiternd wirkte vom ersten Heben des Vorhangs an bis zu seinem letzten Fallen. Schon im ersten Akt steigerte sich die Lachlust so sehr, daß dem „keuschen Lebemann" Beifall bei offener Szene gespendet wurde, und später mußte im Spiel noch dann und wann eine Pause eintreten, bis sich die Heiterkeitsstürme im Zuschauerraum etwas gelegt hatten. So konnte es nicht ausbleiben, daß die Zuschauer mit dem Gefühl, nach des Tages Ernst einmal die wohltuende Wirkung herzhaften Lachens genossen zu haben, mit heiteren Mienen dankbar das Haus verließen."

* [Erntedankfest im Schützenhaus.] In die gestrige Notiz unter dieser Ueberschrift hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Das Vortragsthema lautet: „Land und Ernte in Israel", was wir hiermit richtig stellen wollen.

* [Ein Fahrrad] wurde von der Kriminalpolizei am 26. September beschlagnahmt. Man vermutet, daß es aus einem Diebstahl herrührt. Es besaß schwarze Rahmen, eine etwas nach unten gebogene Lenkstange mit abgenutzten Korkgriffen, die Fahrradglocke war mit W. Hartmann, Hamburg 27, bezeichnet, der Ledersattel mit August Stuckenbrock-Einbeck; der vordere Mantel war geflickt, der hintere neu. Das Rad hatte grüne Felgen, eine Bremse und einen an der rechten Seite befindlichen Aufstieg. Eigentümer des Rades oder sonstige Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17, zu melden.

* [Diebstähle.] In der Nacht zum 1. Oktober wurden von dem Grundstück Grüne Straße 13 von Einbrechern eine Anzahl Damenhemden, Damenbeinkleider, Bettlaken, Betteinschüttungen, Handtücher, Wirtschaftsschürzen, Gardinen und Fenstervorhänge gestohlen. Fast sämtliche Wäschestücke waren mit den Buchstaben H M gezeichnet. Vor Ankauf dieser Sachen wird gewarnt. — Vor einiger Zeit wurde aus einem Motorboot u. a. ein Entwickler, Holzkästchen von dunkelbrauner Farbe, mit Messingschrauben, Größe 8×8×12, und eine elektrische Birne, mit Kupferdraht umsponnen, gestohlen. Für die Ermittelung der Täter setzt der Geschädigte eine Belohnung von 500 M. aus. Angaben über oben bezeichnete Diebstähle können bei der Kriminalabteilung in der Kaserne, Block II, Zimmer 17, gemacht werden.

* [Viehdiebstahl.] In der Nacht zum 28. September wurde aus einem verschlossenen Gutsstall des Gutes Löbarten ein junges Kuhkalb im Wert von 10 000 Mark gestohlen. Das Kuhkalb wurde durch ein erbrochenes Fenster aus dem Gutsstall geschafft und in der Nähe der vorbeiführenden Kleinbahnstrecke in einem Seitengraben abgeschlachtet. Als Täter kommen zwei bisher unbekannte mittelgroße Leute in Frage, von denen der eine einen Militärmantel trug. Die beiden Männer wurden gegen 5 Uhr morgens mit gefüllten Säcken, in welchem sich vermutlich das Fleisch des gestohlenen Kalbes befand, in Richtung Mißeiken-Schmelz gesehen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 5. Oktober 1922.

Aufgeboten: Kaufmann Franz Gustav Ehleben mit Paula Schutieß, ohne Beruf, beide von hier; Schneider Hans Trakies von hier mit Anna Joneleit, ohne Beruf, von Schmilgienen; Kanzleiangestellter Gustav Fischer von hier mit Martha Ella Fenselau, ohne Beruf, von Carlshof; Arbeiter Johann Friedrich Kusau von hier mit Marie Schmidt, ohne Beruf, von Ruß.

Eheschließungen: Kaufmann Emil Robert Loll mit Schneiderin Bertha Gertrud Masurkewitz, beide von hier; Tischlergeselle Bruno Oskar Borm mit Stütze Martha Magdalena Stremplat, beide von Schmelz.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Hermann Burkandt von hier; dem Schlosser Georg Füllhas von Schmelz. — Eine Tochter: dem Konditor Arthur Max Pleikies von Schmelz.

Gestorben: Erna Frieda Mittelstädt, 3 Wochen alt, von hier; Herbert Heinrich Füllhas, 1 Tag alt, von Schmelz; eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

„Kufeke" ist unentbehrlich in jedem Haushalt, wo Kinder oder magenschwache Erwachsene sind. Die damit bereiteten Suppen sind an Leichtverdaulichkeit und guter Bekömmlichkeit kaum zu übertreffen und werden deshalb auch bei gestörter Verdauung gut vertragen.

Memeler Handels- und Schiffahrtszeitung

Berliner Börse

* **Berlin**, 5. Oktober. (Tel.)

In der starken Aufwärtsbewegung der Kurse ist heute besonders in den Aktienwerten eine Verlangsamung und teilweise anfangs sogar ein leichter Rückschlag eingetreten, da die erreichten hohen Kurse anscheinend Gewinnsicherungen ratsam erscheinen lassen. Das Geschäft hat von seinem lebhaften Charakter etwas eingebüßt. Unvermindert groß blieb es nach wie vor in allen Auslandsrenten, Kolonial- und Petroleumwerten. In den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren hat der Eingang von Kaufaufträgen seitens des Publikums noch nicht nachgelassen, sodaß hier bei abermaliger verspäteter Kursfeststellung mit neuerlichen erheblichen Kursgewinnen zu rechnen ist. Anfangs senkte sich im Großverkehr der Kursstand, namentlich für Montan- und eine Anzahl Industriewerte um 30 bis vereinzelt 100 M., doch wurden diese Verluste später teilweise wieder hereingebracht. Für eine ganze Anzahl Spezialpapiere, wie Stöhr, Basalt, Gebr. Böhler und Kaliaktien ergaben sich von vornherein Kursaufschläge von 200 bis 350 M. Das unverminderte Haussetreiben in Auslandsrenten verschaffte diesen Kursgewinne von 100 bis 300 M., bei Mexikanern bis 2500 M. Bei Kolonial- und Petroleumpapieren erreichten die Kurssteigerungen wieder mehrere Hundert von Prozent, bei Oktavi zeitweise 1800. Von heimischen Renten setzte 3prozentige Reichsanleihe ihre Aufwärtsbewegung fort. Die allgemeine Haussebewegung hängt auch mit der sich erneut durchsetzenden Steigerung am Devisenmarkt zusammen.

Kurs-Depesche.

	5. Oktbr.	4. Oktbr.		5. Oktbr.	4. Oktbr.
5% Dtsch. Reichssch. I.	—	—	Deutsche Bank	700,—	675,—
5% „ „ II.	—	—	Diskonto-Komm.	455,—	435,—
4½% „ „ IV.-V.	84,25	84,30	Dresdner Bank	357,—	350,—
4½% „ „ VI.-IX.	71,75	71,75	Nationalbk. f. D.	—	—
4½% „ „ fällig 1924	90,25	90,25	Ostbank f. H. u. G.	201,50	—
5% „ Reichsanl.	77,50	77,50	Reichsbank	300,—	300,—
4% „ „	217,—	202,—	Allg. Elektriz.-Ges.	860,—	870,—
3½% „ „	122,—	123,—	Berliner Holzkontor	1240,-	1455,-
3% „ „	422,—	411,—	Aschaffenburg	1535,-	1601,-
4% Preuß. Konsols	82,50	82,25	Daimler Motoren	555,—	639,—
3½% „ „	66,—	66,10	Dtsch.-Luxemb. Bgw.	3350,-	3150,-
3% „ „	88,50	89,50	Gelsenkirch. Bg.	3575,-	3570,-
4% Ostpr. Prov. Oblig.	—	—	Gei. f. elektr. Unt.	753,—	813,—
3½% „ „	56,—	54,50	Hirsch, Kupfer	1200,-	1270,-
4% Ostpr. Pfandbriefe	86,—	89,50	Kgsbgr. Lagerhaus	490,—	490,-
3½% „ „	68,50	70,—	Oberschl. Eb. Bdt.	1805,-	2000,-
Hamb.-Am. Pak.	850,—	850,—	Rhein. Stahlwerke	3050,-	3100,-
Nordd. Lloyd	540,—	—	Rütgers Werke	1060,-	1075,-
Berl. Handels-G.	1625,-	1600,-	Union, Fab. ch. Prod.	1400,-	1350,-
Comm. u. Privat-B.	322,—	323,—	Kellstoff Waldhof	1050,-	1050,-
Darmstädter Bk.	312,—	312,—	Türk. 400 Fr. Loose	15 600	15 350

Telegraphische Auszahlungen

(Ohne Gewähr)

Berlin	5. Oktober Geld	5. Oktober Brief	4. Oktober Geld	4. Oktober Brief
Devisen:				
Amsterdam 100 Fl.	83794,85	84205,50	82396,85	82603,25
Brüssel 100 Fr.	15280,85	15319,50	15131,05	15168,95
London 1 Pfd. Sterl.	9588,—	9612,—	9363,25	9386,75
Newyork 1 Doll.	2137,32	2142,68	2127,33	2132,67
Paris 100 Fr.	16254,65	16295,35	16121,80	16171,20
Mailand 100 Lire	9128,55	9151,45	9013,70	9036,30
Zürich 100 Fr.	40199,65	40300,35	39700,30	39731,70
Prag 100 Kr.	7309,75	7390,75	5941,30	5958,70
Budapest 100 Kr.	89,88	90,12	83,39	84,11
Warschau 100 M.	22½	—	22,—	—
Christiania 100 Kr.	39250,85	39349,15	34752,75	34857,25
Kopenhagen 100 Kr.	44494,30	44605,70	43852,75	—
Stockholm 100 Kr.	57358,15	57521,85	56321,15	56470,50
Helsingfors 100 fin. M.	4943,80	4956,20	4744,05	4755,95
Madrid 100 Pes.	32955,25	33060,75	32209,60	32209,35
Wien 100 Kr.	3,08	3,12	2,38	2,97
Sofia 100 Lewa	1343,30	1348,70	1278,40	1276,60
Bukarest 100 Lei	1250,—	—	1250,—	—
Buenos-Aires 1 Peso	764,02½	766,97½	751,55	753,45
Tokio 1 Yen	—	—	1018,70	1021,30
Rio de Janeiro 1 Milr.	—	—	247,60	248,31
Agram 100 Din.	3100,—	—	3000,—	—
Noten:				
Polennoten	22½	—	—	—
Kriesnoten	—	—	—	—

Markkurse im Ausland: Amsterdam 0,12½—0,12¾, Zürich 0,26—0,26½, Stockholm 0,17—0,18, Kopenhagen 0,23—0,23½. (Priv.-Tel.)

* **Vom Berliner Produktenmarkt. Berlin**, 5. Oktober. (Tel.) Mit der wieder erneut in Fluß kommenden Aufwärtsbewegung der Dividendenpreise setzte sich auch die Kurssteigerung für fast alle am Produktenmarkt gehandelten Artikel fort, wobei immer wieder zu beobachten ist, daß dabei das Angebot von außerhalb sehr gering ist. Die Kauflust für Mehl erhält sich bei anziehenden Preisen ungeschmälert, sodaß die Mühlen zur Auffüllung ihrer Bestände dauernd Käufer für Weizen und Roggen sind. Starke Nachfrage bei erheblich anziehenden Preisen bestand auch für Gerste, Hafer und Mais. Für Futterstoffe und Hülsenfrüchte mußten gleichfalls höhere Preise gezahlt werden.

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Oktbr.	Schiff	Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
542	4	Appollo dän. Schl.D.	Carsten	Libau	leer	Poseidon
543	5	Gazolina poln. M.-Schiff	Wendt	See ret.		R. Meyhoefer
544		Mondus dtsch. SD.	Kinder	Horsens	leer	„ „
545		Pomerania dtsch. SD.	Lithgens	Kolberg	leer	„ „

Ausgegangen

Nr.	Oktbr.	Schiff	Kapitän	Nach	Mit	Makler
586	4	Gazolina poln. M.-Schiff	Wendt	Libau	Stückgut	R. Meyhoefer
587	5	Straßburg dtsch. SD.	Herzberg	London	Holz	Ed. Krause

Pegelstand: 0,56. — Wind: N. 3. — Strom: ein. — Zulässiger Tiefgang: 6,05 m.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Freitag, den 6. Oktober:

Nach vorübergehendem Aufklären erneute Trübung, etwas milder und später wieder Regen, bei mäßigen südlichen Winden.

Temperaturen in Memel am 5. Oktober.

Morgens 6 Uhr: + 8,3, vormittags 8 Uhr: + 9,3, vormittags 10 Uhr: + 8,6, mittags 12 Uhr: + 10,6, nachmittags 2 Uhr: + 9,0, 4 Uhr: + 8,5.

Witterungsübersicht von Donnerstag, den 5. Oktober, 8 Uhr morgens.

Bei schwachen bis mäßigen westlichen Winden und wenig geänderten Temperaturen herrschte gestern in unserm Bezirk ziemlich trübes Wetter mit stärkeren Regenfällen. In Deutschland war es heute früh im Osten bei schwachen westlichen und nordwestlichen Winden trocken und teilweise heiter, im Westen bei schwachen südlichen bis südwestlichen Winden ziemlich trübe und regnerisch. Das Tiefdruckgebiet über Osteuropa ist weiter abgezogen, das neue nordwestlich heraufgezogen und erstreckt sich in einem Ausläufer über die Nordsee nach Nordwestdeutschland. Das gestrige Hochdruckgebiet über der nördlichen Nordsee hat sich nach Norwegen verlagert, auch über Südeuropa besteht hoher Luftdruck fort. Fast überall fielen Niederschläge.

Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celi.	Nied.-schlag mm	Beobachtungsorte	Wetter	Grad Celi.	Nied.-schlag mm
Königsbg.	wolkig	7	13	Hamburg	Regen	9	6
Insterburg	z. heiter	5	13	Berlin	—	—	—
Tilsit	wolkig	6	7	Breslau	bedeckt	8	7
Marggrab.	„	5	3	München	—	—	—
Ortelsburg	„	7	9	Haparanda	wolkig	3	0
Osterode	z. heiter	6	3	Wien	Regen	13	3

Wetter-Bericht für die Ostseehäfen von Donnerstag, den 5. Oktober, 8 Uhr morgens.

Uebersicht der Witterung: Luftdruck: Hochdruckgebiete 762 Norwegen, 768 Südwesteuropa, Tiefdruckgebiete 750 Finnland, 752 nordwestlich Schottland, Tiefdruckausläufer Nordwest-Deutschland. — Wind: Nordsee schwache Südwestwinde, Ostsee schwache Nordwestwinde. — Wetter: Nordsee trübe, Ostsee wolkig. Morgen nach vorübergehender Aufklärung erneute Trübung, mäßige Südwinde.

Stationen	Barometer mm	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur Celsius	Bemerkungen
Skudesnaes	760,9	O.	1	klar	+ 7	See. ruhig
Bülk						
Swinemünde	759,8	W.	1	heiter	+ 9	See. leicht bew.
Rügenwaldermünde	758,4	NW.	4	wolkig	+ 9	„ „ „
Memel	755,0	N.	3	Regen	+ 9	„ „ „
Skagen						
Kopenhagen	760,2	NO.	1	halb bed.	+ 9	
Visby	757,4	N.	5	klar	+ 8	See. mäßig bew.
Stockholm	757,5	NW.	4	wolkig	+ 5	

Zeitungsausträgerin

ordentliche, zuverlässige Frau, stellt sofort ein

Expedition des „Memeler Dampfboot"

F. W. Siebert.

M Bef. i. II Sonnabend d. 7. d. M., abends 8 Uhr.

Für die Memellandspende (s. d. Aufruf in Nr. 224 d. Bl.) gingen bei uns ein von: M. Siedler 2500 M., E. St. 500 M.
Weitere Spenden nehmen wir gern entgegen.
Expedition des „Memeler Dampfboot"

Heute Oratorienverein
7½ Uhr: Frauenchor
8 Uhr: Männerchor.
Mitgl.-Beiträge mitbring.

Arbeiter-Gesangverein
Heute 7 Uhr Schützenhaus: Bass I und II

Gottesdienst in der Synagoge
Freitag, den 6. d. Mts. abends 4 Uhr 50 Min.
Sonnabend, d. 7. d. M., morgens 8 Uhr
Predigt 9 Uhr 30 Min.
Sonnabend, d. 7. d. Mts. abends 6 Uhr
Sonntag, d. 8. d. Mts. morgens 8 Uhr
Predigt 9 Uhr 30 Min.
Der Vorstand.

Städt. Schauspielhaus
Spielplan vom 1.—8. Okt.
Freitag, d. 6. Oktob., 7½ Uhr: 3. Vorstellung im Freitagabonnement. Zum 1. Male. **„Der keusche Lebemann."** Schwank in 3 Aufzügen von Bach.
Sonnabend, d. 7. Okt., 7½ Uhr: **Zum letzt. Male. „Kean".** Lustspiel in 5 Aufzügen von Dumas.
Sonntag, den 8. Okt., 7½ Uhr: Zum zweit. Mal **„Der keusche Lebemann".**

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Ruderverein Neptun E. V.
Freitag, den 6. d. Mts., abends 8 Uhr
Monatsversammlung im Bootshause.
Der Vorstand.

Kleintierzuchtverein für Memel u. U. e. V.
Sonntag, d. 8. Oktbr., 3½ Uhr nachm.
General versammlung im Schützenhaus
2½ Uhr nachm.: **Vorstandssitzung.**
Tagesordnung wird daselbst bekannt gegeben. Erscheinen sämtl. Mitgl. erforderlich. Auszahlung der Prämien für Ziegenschau.
Der Vorstand.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Freiw. Versteigerung Sonnabend, d. 7. 10., vorm. 10 Uhr werde ich Libauerstraße Nr. 14 (Hof **Gattow**) 1 eis. Bett, 1 Kinderbett, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 1 kl. Badewanne, 1 Petroleumkocher, 1 Hängelampe und verschied. and. Sachen öffentl. gegen Bezahlung versteigern
Steputat
Gerichtsvollzieher kr. A.

Freibank Memel
Freitag, den 6. Oktober, vormittags 8 Uhr
Verkauf von Fleisch
Schlachthofverwaltung

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Der erkannte Herr, der mir am Mittwoch auf der Sparkasse (der Bank der Ostpreußischen Landschaft) **einen Hut vertauscht hat,** wird gebeten, ihn bei **Gindullies,** Schwanenstraße, abzugeben. **Petzel.**

Portemonnaie mit Inhalt gefunden. Abzuh. von **Schliessies,** Oberstr. 24.

Ein schwarz. **Jagdhund entlaufen.** Geg. Belohn. abzugeben Moltkestr. 15.

Hund eingefunden
Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Theater in Ruß

Dienstag, 10. Oktober, 8 Uhr
Gastspiel des Schauspielhauses Memel
Am Teetisch
Lustspiel in 3 Aufzügen von Sloboda.
Eintrittskarten bei Herrn **Loll.**

„Zum Kulmbacher"

Wiedereröffnung
Freitag vormittags 10 Uhr
Echte Biere
sind frisch eingetroffen
Paulaner Märzen
Spatenbräu dunkel
Dortmunder hell
ff. Liköre, ff. französ. Kognak
Bitte um gefl. Zuspruch.

Café Astoria
ist täglich für alle werten Gäste bis 7 Uhr abends geöffnet.
Nach 7 Uhr nur für Klubmitglieder.

Hotel Berliner Hof

(Weindiele)
Ab 8 Uhr täglich
Künstlerkonzert
Vorzügliche Küche, gutgepflegte Weine.

Freiwillige Auktion

Sonnabend, den 7. cr., vormittags 10 Uhr, Junkerstraße 9, über:
1 Sofa, 4 Sessel, Vertikow, Tisch, Schaukelstuhl, Vaneelbrett, Bücherbrett, 2 Säulen, Reisekorb, Kleider, Gasmesser, diverse Pferdegeschirre, Porzellan, Kaffeeservice, Gardinenstangen, Petroleumkrone, Termometer, kleine Wirtschaftssachen und Matratze.
Johann Bechdoldt
Junkerstraße 1.

Auktion

Am **Montag, den 9. Oktober,** vorm. 8 Uhr, werde ich im Auftrage des Besitzers in **Thaleiken-Jakob,** Bahnstation Carlsberg, meistbietend gegen Barzahlung verkaufen:
4 Pferde (2 Stuten, 2 Wallache)
3 Kühe (Holländer).
Gilde, Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung

Vom Tage der Bekanntmachung werden bis auf weiteres

a) Karlsbrücke:	b) Börsenbrücke:
8⁰⁰ Uhr vormittag	9⁰⁰ Uhr vormittag
10⁰⁰ „ „	10⁴⁵ „ „
2¹⁵ „ nachmittag	4⁰⁰ „ nachmittag
4⁴⁵ „ „	

geöffnet werden.
Memel, den 3. Oktober 1922.
Der Magistrat.

Die städtische Sparkasse Memel

gewährt vom 1. Oktober 1922 ab **für Spareinlagen Verzinsung** nach besonderer Vereinbarung
bis zu 6 Prozent.
Der Vorstand.

5000 M. Belohnung

sichere ich demjenigen zu, der mir den Dieb nachweist, der **aus meiner Mühle 3 Ledertreibriemen gestohlen** hat. Die 8, 11 und 19 cm breiten Riemen sind in Stücke geschnitten und werden jedenfalls als Sohlleder zum Kauf angeboten werden.
Bronatzky, Prökuls.

Handelskammer-Notgeld

200 Sätze, gegen Höchstgebot **abzugeben.**
Der gesamte Reinertrag fließt der **Memellandspende** zu.
Schriftliche Angebote mit Angabe der gewünschten Menge an
Stadtamtmann Schmorell
Magistrat.

Kammer-Licht-Spiele

Heute
DAS GROSSE DRAMA DER RENAISSANCE
DER GRAF VON CHAROLAIS
mit
Eva May
A. E. Licho, Eugen Klöpfer, Jos. Klein, v. Alten, Dieterle, Bienefeld, Marg. Kupfer
▽
Fatty Groteske
FATTY ALS LIFTBOY
▽
Das Renntier, ein Freund der Lappen
Naturfilm
▽
Kassenöffnung 4 Uhr
Anfang 4½ Uhr, Programmwechsel 7½ Uhr.

Mieterschutz für Geschäftsinhaber

Interessenten

werden zu einer wichtigen
Besprechung
am **Freitag, den 6. cr.,** abds. 8 Uhr, in **Fischer's Weinstuben** eingeladen.
Der Vorstand.

Bekanntmachung

Durch Verordnung des Herrn Oberkommissars vom 14. September 1922, ist die Versicherungsgrenze zur Angestelltenversicherung von 30 000 Mk. auf 100 000 Mk. rückwirkend vom 1. Juli 1922 ab erhöht worden.

Die Beitragsberechnung zur Angestelltenversicherung hat daher vom 1. Juli 1922

ab, nach den folgenden Sätzen zu erfolgen:

Gehaltsklasse	Jahresarbeitsverdienst Mark	Beitrag in Mark für 1 Monat	Beitrag in Mark für 12 Monate
A	bis zu 550	1,60	19,20
B	von mehr als 550 „ „ 850	3,20	38,40
C	„ „ „ 850 „ „ 1 150	4,80	57,60
D	„ „ „ 1 150 „ „ 1 500	6,80	81,60
E	„ „ „ 1 500 „ „ 2 000	9,60	115,20
F	„ „ „ 2 000 „ „ 2 500	13,20	158,40
G	„ „ „ 2 500 „ „ 3 000	16,60	199,20
H	„ „ „ 3 000 „ „ 4 000	20,00	240,—
I	„ „ „ 4 000 „ „ 5 000	26,60	319,20
K	„ „ „ 5 000 „ „ 10 000	33,20	398,40
L	„ „ „ 10 000 „ „ 15 000	40,—	480,—
M	„ „ „ 15 000 „ „ 30 000	48,—	576,—
N	„ „ „ 30 000 „ „ 50 000	60,—	720,—
O	„ „ „ 50 000 „ „ 75 000	80,—	960,—
P	„ „ „ 75 000 „ „ 100 000	110,—	1320,—

Gegebenenfalls sind die Mehrbeiträge ab 1. Juli cr. an die Versicherungsanstalt für Angestellte in Berlin-Wilmersdorf nachzuzahlen. **Vom 1. Januar 1923 an werden die Beiträge durch Einkleben von Marken in die Versicherungskarte des Versicherten entrichtet. Nähere Bestimmungen hierüber werden noch ergehen.**
Memel, den 29. September 1922.
Der Magistrat.

Ein größerer Posten Gurt- und Ledergeschirre, Lederleinen, Halfter etc.
im Ganzen oder teilweise preiswert zu verkaufen. Zu erfragen **Kirchenstraße 10.**

Welche Firma würde
eleg. Modellkleider
jeder Art kaufen oder in Kommission nehmen? Off. an
E. Gutzat, Königsberg Pr.
Augusta-Str. 18.

Kaufe jeden Posten
Weizen, Roggen Gerste, Hafer
und zahle die höchsten Preise.
M. Wald
Dampfmahlmühle
Tel. 24, 324.

Auto-Vermietungen:
Preukschat .... Tel. 739
Posingies ..... Tel. 342
Taszies ..... Tel. 163

Autovermietung
Telephon 730.

Stempel
liefert innerhalb 5 Tagen billigst
Werner Stapel K.-G.
Libauerstraße 39.
Tel. 881.

Lokomobile
15/18 PS., 1890 erbaut, in sehr gutem Zustande,
Lokomobile
18/21 PS., 1896 erbaut, vollständig durchrepar., zu verkaufen.
B. Lurie, Memel
Mühlenstraße 12.

Memelmarken
16 Werte letzter Ausgabe, gegen Höchstgebot und Satzmengenangabe zu verkaufen. Offerten unter **443** a. d. Exped. d. Bl.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Heitmann's & Braun's Kleiderfarben
(Stoff-Farben)
empfiehlt p. Päckch. 30 M.
Rob. Müschöwsky
Marktstraße.

Offener
Bücherschrank
für Bürozwecke zu verkauf. Moltkestr. 10.

Fahrrad
Freilaufrücktritt, neue Bereifung, preiswert zu verkaufen Wiesenstr. 1—3, Hof

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Lehm
Wer guten **Maurer-, Töpfer od. Estrich-Lehm** braucht, bekommt umsonst bei **Kwauka**
Friedr. Wilhelm-Str. 48/49.
Sehr gute Auf- und Abfahrt

Ständerbohrmaschine
für Kraftbetrieb, steht billig zu Verkauf. Zu erfragen Bommels-Witte 60.

1 Gaszuglampe, 1 Lyra, 1 elektr. Krone zu verk. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Schaufenster-Bruchglas
zu kaufen gesucht. Angebote unter **Chiffre 429** an die Exped. d. Bl.

Buchhalter
zum möglichst sofortigen Antritt gesucht.
Es wollen sich nur selbständig, sicher und flott arbeitende Kräfte melden, die insbesondere mit dem Giro-, Scheck- und Kontokorrentverkehr vertraut sind.
Gehalt Gruppe 5 bezw. 6 des Angestelltentarifs.
Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild umgehend erbeten.
Kreissparkasse Heydekrug.

Wir suchen per sofort oder 1. November einen **tüchtigen, jüngeren**
Kontokorrent-Buchhalter(in)
Kräfte mit Kenntnissen im Lohnwesen werden bevorzugt.
Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie
Memel, Werftstr. 9, gegenüber d. Gasanstalt.

Deutsches Kurzwaren-Geschäft engros sucht
Expedienten
für Memeler Filiale. Nur Memelländer aus der Branche, welche die Kundschaft kennen, wollen Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **412** an d. Exp. d. Bl. richten.

Apollo
»»» Heute ab 5 Uhr «««
Der erste diesjährige Großfilm mit
Lya Mara
Yvette, die Modenprinzessin
Filmspiel aus der Welt der Moden
Lya Mara, Erich Kaiser-Titz, Fritz Schulz, Arnold Rieck, Robert Scholz, Else Berna.
Die Stadt des Satans
spannender Monumentalfilm.
Knill und Knoll, lustiger Zeichenfilm
Künstler-Konzert: W. Ludewigs

Urania
Heute ab 6 Uhr (Kassenöffnung ½6 Uhr)
Der Untergang des Ozeanriesen Olympic
Großes Drama vom Meere und der Prärie
Jim Jeffries
I. Teil: Der Sohn der Straße aus dem Leben eines Glücksritters.
Chaplin bei der Feuerwehr
Chaplin-Lustspiel.

Von sofort gesucht!
Aelterer dispositionsfähig. Herr
für Abtlg. **Rollfuhrwerk** (evtl. pensionierter Beamter). Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **434** an die Exped. dieses Blattes erbeten.

Für mein Kaufhaus engagiere ich zum sofortigen resp. Eintritt per 1. 11. einen
gewandten Verkäufer
Bewerbungen mit Bild, Angabe der Gehaltsansprüche sowie Zeugnisabschriften unt. **408** an die Exp. d. Bl. erb.

Aushilfe
für Sonnabend gesucht.
F. Veldt, Friseur, Jungfernstraße 1/2.

Männer
zum Kesselreinigen stellt ein
M. Wald, Dampfmahlmühle.

Ein kräftiger Fleischerlehrling
kann sich melden. Offerten unter **431** an die Exped. dieses Blattes.

Eingesegn. Bursche
aus anständiger Familie für **leichte Packarbeit** gesucht.
Heinrich Kaestner's Söhne Nachflgr.
Seifenfabrik.

Wir stellen sofort ein
2 Laufburschen
Aktiengesellschaft für Landwirtschaft u. Industrie
Memel, Werftstr. 9, gegenüber d. Gasanstalt.

Stenotypistin
vollkommen perfekt, per sofort von einer **Aktien-Gesellschaft** gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **444** an die Expedition dieses Blattes.

Lehrfräulein
für leichte Kontorarbeiten, vertraut mit Stenographie und Schreibmaschine, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten unter **427** an die Expedition dieses Blattes.

Arbeitsmädchen
für Akkord-Arbeit stellt von sofort ein
Dampfzuckerwarenfabrik Memelland.

Möbl. Zimmer
für jungen Mann im Zentrum der Stadt für sofort **gesucht.** Offerten unter **428** an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
per sofort von solidem jungen Herrn gesucht. Preis Nebensache. Offerten unter **442** an die Exped. d. Bl.

1 bis 2 möblierte Zimmer
von Kaufmann sofort gesucht (Dauermieter).
Walter Reich
Baltischer Hof.

Fertigen Neubau
mit freier Wohnung oder **im Bau befindlichen** zu kaufen gesucht. Eventl. auch Haus, auf welchem noch ein Stockwerk zugebaut werden kann. Off. unter **Nr. 448** an die Exped. d. Bl.

Lager und Büroräume
auch **1 bis 2 möblierte Zimmer** von sofort gesucht Nachweis wird gut bezahlt. Off. an
Walter Reich
Hotel Baltischer Hof.

Rotationsdruck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seyfried, für das übrige Robert Leubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel. (Beilage)

Beilage des Memeler Dampfboots

Nr. 234 — Memeler- und Grenz-Zeitung — Freitag, den 6. Oktober 1922

Ueber die Zustände in Litauen

Bringt die „Rig. Rundsch." einen Artikel, in dem es heißt:

Im Laufe eines Jahres haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse hier in bedauerlichster Weise verändert: man könnte fast sagen, Lettland und Litauen hätten die Rollen getauscht. Im Sommer 1921 schwankten in Riga Valutakurse und Warenpreise in so hohem Maße, daß von einer Stabilität der Geschäftsverhältnisse nicht die Rede sein konnte, während damals in Litauen infolge des hohen Markkurses die wirtschaftliche Lage eine durchaus befriedigende war, die Agrarverhältnisse von politischen und sozialen Veränderungen noch nicht berührt waren, die Preise für Landesprodukte und für Importwaren für Litauen günstige Konjunkturen zeigten und vor allem die mäßige Besteuerung, die Sparsamkeit im Staatshaushalte, der Verzicht auf Ausgaben für Repräsentationszwecke und der schmucklose Aufbau der jungen Republik das Leben daselbst weniger kostspielig und in bürokratischer Beziehung weniger drückend erscheinen ließen, als in den Nachbarlanden. Das alles hat sich nun im Laufe von anderthalb Jahren bis zur Unkenntlichkeit verändert: die Warenpreise schwanken in einer Weise, die jedes feste Budget, jede geschäftliche Vereinbarung unmöglich macht. Von Woche zu Woche, ja von Tag zu Tag werden die Preise für Importwaren in die Höhe geschraubt. Auch der Staat sieht sich genötigt, seine Ansprüche fortwährend zu erhöhen: die Fahrpreise auf den Eisenbahnen wurden erst verdoppelt, dann verdreifacht, ebenso das Briefporto (ein Auslandbrief kostete im Laufe des Sommers erst 4 M., dann 8 und jetzt — 16 M.). Am meisten werden die Ausländer und namentlich wir Lettländer gerupft: Paß und Visumausgaben gestalteten sich folgendermaßen (inkl. Stempelmarken): Lettländischer Auslandpaß — 220 lettl. Rbl., Rigaer Visum der litauischen Gesandtschaft 520 lettl. Rbl., lit. Aufenthaltsschein 750 M., lit. Ausreisevisum 2000 M., außerdem für jeden mangelnden Stempel 350 M. Da für jede Instanz (Gemeindegericht, Kreisverwaltung, Zentralregierung in Kowno) besondere Stempel nötig sind, fehlt nämlich häufig irgend eine dieser Bestempelungen! . . .

Bei dem niedrigen Kulturniveau der Bevölkerung erfährt diese auf dem Lande fast nie rechtzeitig von den beständigen Steigerungen der Staatsabgaben, so daß fortwährend Strafzahlungen zu leisten sind. Glaubt man einen Brief genügend frankiert zu haben, so erweist sich später, daß unterdessen das Briefporto verdoppelt worden ist und der Empfänger Strafporto zahlen mußte! . . .

Diese entsetzliche Unsicherheit der Sachlage, die sich daran knüpfenden Befürchtungen für die Zukunft, versetzen auch den Landwirt in eine überaus peinliche Lage, umsomehr, da die Getreidepreise noch verhältnismäßig billige sind. Die Agrarreform ist vom Sejm votiert, aber noch nicht zur Einführung gelangt, ja man zweifelt daran, daß es möglich sein wird, sie bald einzuführen: geschieht das (wie anfangs angenommen) bereits zu Georgi 1923, so stünde eine Katastrophe zu erwarten. Einstweilen sind noch bis zum Frühling alle auf die Landwirtschaft bezüglichen Kontrakte und Vereinbarungen in Kraft geblieben. Das hilft jedoch nicht viel, denn man weiß nicht, ob man im Herbst die Feldbestellung, Wintersaat usw. vornehmen soll, wenn am Ende vom April ab die Landverteilung erfolgt und dann dem ohnehin stark besteuerten Grundbesitzer nicht mehr als 100 Hektar Land belassen werden, nachdem er seinen Wald- und Wasserbesitz (Fischereirecht auf Flüssen und Seen) bereits früher dem Staat hat überlassen müssen. Nicht nur die Steuerlast bedrückt den Grundbesitz, auch die ungeklärten politischen Beziehungen zu Polen, der immer noch fortdauernde Halbkriegszustand erschweren seine Existenzbedingungen: er hat eine Kriegsdessiatinensteuer zu zahlen (deren Betrag infolge des Kurssturzes beständig steigt); in ganz kleinen Trupps durchziehende Soldaten oder Urlauber verlangen beköstigt oder per Fuhre weiter befördert zu werden usw.

Am schlimmsten ist die Lage der kleinen, vom Staate besoldeten Beamten. Die ihnen neuerdings bewilligten Gehaltszulagen stehen in gar keinem Verhältnisse zu der ungeheuren Verteuerung des Lebens. Wie sollen sie existieren, wenn ein Weißbrot 10 Ostrubel (im Juni 2 M.), ein „Beigele" (jüdischer Kringel) 5 Ostrubel (im Juni 2 M.), ein Ei 20 Ostrubel kostet! Es läßt sich denken, in welcher Stimmung sich diese Leute befinden und daß sie sich gezwungen sehen, auf illegale Nebeneinnahmen (Schmiergelder) bedacht zu sein. Aber auch die ländliche Arbeiterbevölkerung ist in hohem Grade unzufrieden und mißgestimmt. Kommunistische Agitatoren schüren die noch unter äußerer Ruhe glimmende Glut. Wenn sie auch, außer ihrem Lohn, alle ihre Lebensbedürfnisse vom Gutsbesitzer auf Grund von Jahresabkommen geliefert erhalten (selbst Holz, das er vom Staate kaufen muß), obgleich sie bei bloß 100 jährlichen Arbeitstagen im Winter nur sechsstündige Arbeitszeit haben, sich Vieh und eigenes Geflügel halten können und Wohnstätten frei erhalten, endlich ziemlich reichliches Getreidedeputat geliefert bekommen — sie sind unzufrieden mit ihrer Lage, mit der Verteuerung, besonders des Schnapses (100 Ostrubel die halbe Flasche). Dabei richtet sich diese Unzufriedenheit infolge ihres niederen Kulturstandes gegen die Gutsbesitzer resp. Pächter. Sie pilgern in die Stadt zum Agrarinspektor, wissen aber nicht, worüber sie im Einzelfalle sich beschweren wollen, sie sind eben im allgemeinen unzufrieden . . .

Diesem trüben Gesamtbilde des litauischen Lebens können einige Lichtpunkte gegenübergestellt werden. Durch aus Amerika rückgewanderte Litauer sind erhebliche Kapitalien ins Land gekommen, neue Banken, industrielle Unternehmungen, Fabriken und Landbesiedelungen gegründet worden, ist ferner der Wert von Häusern und Landbesitz erheblich gestiegen — kurz, eine Saat über das arme Land gestreut worden, die bereits Frucht zu tragen beginnt und für die wirtschaftliche und kulturelle Zukunft Litauens zu Hoffnungen berechtigt. Hoffentlich gelingt es diesen energischen und vorurteilslosen Dollarmännern den Hauptfehler des in vielen Beziehungen sympathischen, nationalistisch toleranten, im Umgange sanften Landvolkes zu bessern, die Trägheit zu beseitigen und Arbeitslust zu erwecken. Die zahllosen Feiertage und Heiligenfeste, die „alten" und „neuen" Feiertage müßten auf ein Minimum beschränkt, das Verständnis für die Notwendigkeit des Schulbesuches der Kinder geweckt werden — sonst wird das litauische Volk niemals den Kulturstand seiner lettischen Stammesgenossen erreichen. Endlich wäre aber noch der Alkoholismus auszurotten, der übermäßige Genuß von Schnaps zu verbieten — sonst bleiben alle Bemühungen auf Hebung der Volkskultur und des wirtschaftlichen Wohlstandes aussichtslos!

Die Briefmarken im Dienst der Spionage

Im Weltkrieg brauchten die in Deutschland arbeitenden Spione der Entente präpariertes Papier, das anscheinend harmlose Mitteilungen trug, während das, worauf es ankam, mit besonderer Tinte geschrieben war, deren Schriftzüge erst nach chemischer Behandlung hervortraten. Als man deutscherseits bald hinter diese Schliche gekommen war, sann man bei der Entente auf neue Mittel und verfiel dabei auf einen Weg, der lange Zeit, bis in den Waffenstillstand hinein, beschritten wurde, ohne daß er entdeckt worden wäre. Ueber seine Einzelheiten macht jetzt die Danziger „Briefmarken-Rundschau" genauere Mitteilungen. Man fälschte nämlich in London die damals kursierenden, viel gebrauchten 10 und 15 Pfennig-Marken des Deutschen Reiches; das Papier, auf dem die Fälschungen hergestellt wurden, war für den Nachrichtendienst besonders präpariert. Mit diesen Briefmarken, die den Spionen zur Verfügung gestellt wurden, frankierten sie harmlose Briefe an Deckadressen im neutralen Ausland, die das Wichtigste, die falschen Marken, die natürlich von der Zensurbehörde nicht beachtet worden waren, an die Sammelstellen einsandten, die nun ihrerseits die auf den Briefmarken stehenden Nachrichten entzifferten. Die Fälschungen waren übrigens vorzüglich ausgeführt, und es gelang umso leichter, die Behörden zu täuschen, als niemand auf den Gedanken kam, es könne sich für jemand lohnen, solche billige Marken unberechtigterweise herzustellen. Das Fälschungsverfahren war umso kostspieliger, als man auch das dazu gehörige Wasserzeichenpapier anfertigen mußte, was sich nur mit besonderen Maschinen und in eigens dafür eingerichteten Fabriken bewirken läßt. Für diesen Zweck jedoch kam es auf die Mittel nicht an, und so konnten Meisterwerke der Fälscherkunst entstehen, wie sie sonst die armen Schächer auf diesem Gebiet nicht zu Wege bringen. Die Nachahmung nicht nur der Zeichnung, sondern auch des Drucks, des Wasserzeichens und der Zähnung ist glänzend geglückt. Eine schwache Seite haben diese Fälschungen trotzdem und mußten sie ihrer Bestimmung nach haben, das Papier. Dieses mußte besonders präpariert werden, sich also vom Originalpapier unterscheiden, und für solche Unterschiede haben Philatelisten ein scharfes Auge. Das Papier der Fälschungen ist viel weißer als das des Originals — auch andere kleine Unterschiede haben sich dann natürlich bei genauerer Untersuchung herausgestellt. Die Post selbst aber hat während der langen Verwendungszeit nicht eine einzige dieser Marken beanstandet. Sie wären wohl überhaupt ganz unbekannt geblieben, wenn nicht bei einer der Vermittlungsstellen für diese Spionagebetriebe eine hochgestellte diplomatische Persönlichkeit der Entente einige Restbestände, die der Einziehung durch die Behörden entgangen waren, einem bekannten Philatelisten gezeigt hätte, der sich diese Marken geben ließ. Echt gelaufene Briefe erwartete man nicht mehr zu bekommen, da die Korrespondenzen nach Erfüllung ihres Zwecks vernichtet worden waren. Immerhin fanden sich noch einige wenige mit diesen Fälschungen frankierte Briefe aus der Nachkriegszeit, als es in Deutschland bereits keine militärische Zensur mehr gab. Sie waren nicht mehr zur Uebermittlung von Nachrichten, sondern nur noch zur Frankierung verwendet worden.

Eine Handtasche mit einer Million Inhalt gestohlen

* **München**, 30. September. Gestern abend wurde der Gattin des Münchener Universitätsprofessors Dr. Capelle im Münchener Hauptbahnhof an der Gepäckabfertigung eine Handtasche mit Inhalt im Werte von einer Million Mark entwendet.

Memelgau und Nachbarn

* **Prökuls**, 5. Oktober. [Theateraufführung.] Wie schon bekannt gegeben, findet am kommenden Sonntag im Hotel Ball ein Gastspiel des Schauspielhauses Memel statt. Zur Aufführung gelangt „Am Teetisch". Dieses entzückende, dreiaktige Lustspiel geht in gleicher Besetzung wie in Memel in Szene. Wer auf ein paar Stunden das trostlose Schicksal unserer trüben Gegenwart vergessen will, dem kann der Besuch nur empfohlen werden. Eintrittskarten sind bei Herrn Ball zu haben.

* **Ruß**, 5. Oktober. [Gastspiel des Memeler Theaters.] Am kommenden Dienstag, dem 10. Oktober, gastiert im Saale des Herrn Loll das Memeler Städtische Schauspielhaus. Zur Aufführung gelangt das entzückende Lustspiel „Am Teetisch" von Sloboda. Die männliche Hauptrolle spielt Direktor Albers, in den andern Rollen sind beschäftigt die Damen: Winds, Häußler, Eggerth und die Herren Herrmann und Lunden. Der Vorverkauf ist bei Herrn Loll. — Falls das Gastspiel von der Rußer Bevölkerung genügend unterstützt wird, sollen in Zukunft Theaterabende in regelmäßigen Abständen stattfinden.

s. **Willischken**, 5. Oktober. [Diebstähle. — Ein mächtiger Keiler.] Vorsicht an all und jedem Ort ist jetzt Gebot der Stunde, denn oft tauchen Langfingen an Orten auf, wo man sie garnicht vermutet hätte. So wurde erst kürzlich dem Besitzer B. aus Abiteinen neben der Mühle Kerkutwethen, als er sein Gefährt einen Augenblick verlassen hatte, ein kleiner Wagenplan entwendet. Ein anderer Besitzer büßte hier auf dieselbe Weise zwei Pferdedecken ein. — Ein mächtiger Keiler, der sich wahrscheinlich aus den litauischen Forsten nach hierher verirrt hat, wurde in voriger Woche auf der Gemarkung von Barsuhnen und Wartulischken beobachtet. Leider ist es den dortigen Jägern, die sich sofort an die Verfolgung des Tieres machten, nicht gelungen, in jener busch- und schluchtenreichen Gegend des seltenen Jagdbeute habhaft zu werden.

* **Ragnit**, 4. Oktober. [Wochenmarkt.] Auf dem letzten Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Für Eier 14 M. pro Stück, 1 Pfd. Butter 250—260, 1 Liter Pflaumen 9—10, 1 Zweiliitermaß Birnen 12—40, Aepfel 10—20 M., Kartoffeln 300 M. pro Ztr., Weißkohl 5 M. pro Pfd. oder 10—32 M. pro Stck., Wirsingkohl 8—15 Mark, 1 Bündchen Möhren 5 M., Hühner 80 M. pro Pfd., Kenchel 75 M., Salzheringe 14 M. pro Stck., ein Pfd. Aale 120 M., Quappen 60 M., Hechte 60 M., Zander 65 M., Brassen 45 M., Bratfische 20 bis 30 M., Rinderfilet (ohne Knochen) 120 M., (mit Knochen) 110 M., Oberschale, Schwanzstück, Mer- und Kammbraten 110 M., schieres Rindfleisch 120 M., Brust- und Spannrippe 105 M., Rinderklops 110 M., Rindertalg (roh) 155 Mk., (ausgeschmolzen) 210 M., Schweinerschmeer 180 M., Speck und Bauchstück 175 M., Karbonade, Schinken und Schulter 170 M., Kopf und Füße 85 M., Zervelatwurst 220 M., Mettwurst 200 M., Jagd- und Landwurst 140 M., Pommersche Wurst 100 M., Preßkopf und Zungenwurst 160 M., Leberwurst I 160 M., II 105 M., Blutwurst I 160 M., II 45 M., Kalbfleisch 80 M.

schw. **Tilsit**, 6. Oktober. [Protestkundgebung der Tilsiter Mieterschaft.] Vom Tilsiter Mieterverein wurde gestern abend eine Protestversammlung gegen die neuen Mietspreise mit anschließender Demonstration vor dem Rathause veranstaltet, die einen imposanten Verlauf nahm. Die Veranstaltung hatte große Massen der Tilsiter Mieterschaft auf die Beine gebracht, beide Säle der Bürgerhalle waren schon bei Beginn der Versammlung derartig überfüllt, daß niemand mehr hineinkonnte und noch viele vor der Türe den Schluß der Versammlung abwarten mußten. Im großen Saale der Bürgerhalle sprach Rechtsanwalt Dr. Sandelowski. Er führte u. a. aus: An reinen Zuschlägen müssen 475 Prozent für alle möglichen Leistungen gezahlt werden. Es müssen die im Wege der Umlage aufzubringenden Kosten, die der Hauswirt gewissermaßen nur verauslagt, die Kosten für Steuer, Licht, Wassergeld, Versicherung usw. vom Mieter geleistet werden, die bei vorsichtigster Schätzung mindestens 375 Prozent betragen, was zusammen schon 800 Prozent ausmache. Das Allerschlimmste und die schwerste Belastung des Mieters sei jedoch klugerweise nicht in Zahlen ausgedrückt, sondern vorsichtig in Paragraphen ausgesprochen. Sämtliche Innenreparaturen nämlich habe der Mieter aus eigener Tasche zu bezahlen, so das Streichen der Fußböden, Decken und Fenster, das Instandsetzen der Oefen usw. Wenn man berücksichtige, daß seit zehn Jahren mindestens in den Häusern nichts gemacht worden sei, dann müsse es einleuchten, daß es sich nicht bloß um Schönheitsreparaturen, sondern um Arbeiten handelt, die in der Tat unbedingt vorgenommen werden müssen. Rechnet man die ungeheuren Kosten, die das ausmacht, mit, dann wird eine Miete herauskommen, die nicht bloß das Zehn- bis Zwölffache, sondern noch weit darüber beträgt. (Zuruf: Das Fünfzehn- bis Zwanzigfache!) Was aus den Magistratsfestsetzungen vor allem herausgebracht werden müsse, sei die Abwälzung sämtlicher Reparaturen auf die Mieter. Es sei ungeheuer, durch ein

---

Ave Maria

Roman von Felix Neumann

Amerikanisches Copyright 1919 by Carl Duncker, Berlin

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Sehen Sie, Herr Grebenstein, das war die Strafe, daß Sie mein Gebot übertraten. Nun hatten Sie eine unruhige Nacht, und die hätten Sie sich ersparen können. Die Equipage, die Sie sahen, ist die meiner Freundin gewesen, zu der ich eingeladen war, und ein Prinz, der mich entführte, war auch nicht darin. Aber ich wollte der geschwätzigen Dienerschaft nicht Stoff zum Klatsch liefern, darum bat ich Sie, mich allein gehen zu lassen! — Werden Sie nun in Zukunft artig sein und Ihre Neugier dämpfen?"

Da griff er lachend nach ihrer Hand, die auf der Fensterbrüstung lag, riß sie an sich, ehe sie es verhindern konnte, und bedeckte sie mit Küssen.

Da entzog sie sie ihm und beide wurden rot und waren einen Augenblick ganz still.

Sie blickte etwas verängstigt fort und aus dem Fenster, er wandte nicht ein Auge von dem süßen Profil, das zart wie der Kopf einer Gemme war.

Er träumte in den nächsten Minuten, wo die Unterhaltung schwieg, sie säßen zusammen im Salonwagen des Expreßzuges und machten ihre Hochzeitsreise. Er wäre ein berühmter Maler, den die Welt mit Gold und Ehren überschüttete, sie sein geliebtes Weib, dem er alle Herrlichkeiten vor die zierlichen Füßchen legte.

Da hielt der Zug. Er fuhr empor, öffnete die Tür und half Maria beim Aussteigen.

Die eigenartige Stimmung war bald vergessen.

Am See tranken sie den Kaffee, und Walter holte aus dem Rucksack das Paket, das ihm Maria auf dem Bahnhof gegeben hatte. Als er es öffnete, enthielt es herrlichen goldgelben Kuchen. Daneben aber lag ein Brief, der auf dem Umschlag von unbekannter Hand die kurze Zeile trug: Dem jungen Meister mit Dank und Anerkennung!

Fragend blickte Walter Maria an und wendete ratlos den Brief hin und her.

Was sollte dies Schreiben und was enthielt es?

Schon wollte er es öffnen, da wehrte Maria ab.

„Warten Sie damit, bis Sie wieder zu Hause sind. Sie werden dann erst die rechte Freude daran haben. Das Schreiben enthält ein Lob über Ihr Bild. Mehr kann ich nicht sagen."

So steckte denn Walter den Brief wieder ein, um eine Hoffnung reicher, die ihn froh stimmte.

Dann gingen sie auf schattigen Pfaden in die Einsamkeit hinein. Alle Gebiete des Schönen und der Kunst berührten sie unterwegs, keinen Augenblick stockte die Unterhaltung, es war ihnen, als ob eines nur einen Ton anzuschlagen brauchte, um in der verwandten Seele den gleichklingenden Akkord des Verständnisses auszulösen. Und als sie, den Blick auf den See gerichtet, an einer wunderschönen erhöhten Stelle rasteten, kam Maria zum ersten Male auch auf ihre häuslichen Verhältnisse zu sprechen. Eine Geschichte aus Walters Jugendzeit gab den Anstoß. Der junge Maler hatte erzählt, daß er sich als einziges Kind oft so einsam gefühlt habe.

„Wir sind zu Hause ganz allein," sagte Maria, während sie über den See blickte, „die Mutter und ich. Mein Bruder starb schon vor langen Jahren, meinen Vater habe ich kaum gekannt. Ich habe niemals auch nur das Geringste zu entbehren brauchen, und trotzdem ist es in meinem Kinderherzen immer leer geblieben. — Meine Mutter liebt mich und versagt mir kaum einen Wunsch, aber —" hier wurde ihre Stimme zum ersten Male traurig und schwer — „ich bin fast immer allein!" Sie blickte Walter an. „Sie müssen das nicht falsch verstehen. Wenn ich wollte, könnte ich täglich drei Freundinnen besuchen, könnte Tennis spielen, an Kränzchen teilnehmen und die Stunden so totschlagen, wie es die meisten jungen Mädchen tun. Aber mir ist das alles so zuwider. Diese konventionelle Steifheit ekelt mich an. Ich langweile mich zu Tode, und die Lektüre eines schönen Buches ist mir mehr wert als die lauteste Tanzbelustigung."

„Ich habe mir so etwas gedacht," sagte Walter.

„Woraus schlossen Sie das?"

„Aus der ganzen Art, wie Sie sich geben, Fräulein Maria!"

Walter wendete sich zu ihr. „Sie haben so etwas Natürliches und Frisches in Ihrer Art."

Sie seufzte ein wenig. „Es ist ein Wunder, daß ich mir das bewahrt habe!"

Er aber warf ein: „Verwechseln Sie nicht vielleicht Ursache und Wirkung!? Hat nicht vielleicht grade der konventionelle Zwang, unter dem Sie leben mußten, bei Ihnen den Geist des Widerspruchs geweckt und Sie der Natürlichkeit in die Arme getrieben?"

Sie nickte ihm zu. „Darüber habe ich noch garnicht nachgedacht. Aber ich glaube, daß Sie recht haben. Es mag so sein. Meine Mutter — eine sehr kluge und —", sie zögerte ein wenig, „sehr fromme Frau, widmet sich so ausschließlich dem Seelenheil armer Menschen, daß für mich fast nichts übrig bleibt. Sie ist in allen Missionen tätig, ist im Vorstand aller Wohltätigkeitsvereinigungen, und im Palast des Erzbischofs geht sie ein und aus. Ich wollte, daß von dem reichen Segen, den sie überall spendet, auch etwas Wärme und Licht für mich abfiele."

Walter sagte leise und teilnehmend: „Ich hätte nicht geglaubt, daß auf das helle Bild Ihres gesegneten Daseins auch nur der leiseste Schatten fiele."

„Ich nehme es auch nicht zu schwer!" Sie wurde wieder heiter und fing an, einen Blumenstrauß zusammenzustellen. „Aber ich gehöre zu den Menschen, die nach gleichgestimmtem Umgang suchen, und da tut es mir zuweilen weh, daß zwischen mir und meiner Mutter kein innigeres Verhältnis besteht. Wenn sie fortgesetzt auf Reisen ist oder in Vereinen wirkt, so wird man fremd. Dazu kommt, daß diese schrecklichen Kriegsjahre, die gerade in meine Jungmädchenzeit fielen, mich um manche Hoffnung betrogen. Unser sonst geselliges Haus verödete, die Neuordnung der politischen Verhältnisse hier in München, die so viel Blut und Tränen kostete, erschütterte uns alle, besonders aber meine Mutter schwer. Als der Aufruhr in den Straßen tobte, lag sie Tag und Nacht in unserer Hauskapelle auf den Knien und betete! — Manchmal mußte ich ihr beispringen und mitbeten. Es waren schwere Tage, die wir durchlebten, bis es nun besser wurde.

Aber man ist ein Anderer geworden. Der Drang nach Selbständigkeit ist mächtig erwacht, ich bin in diesen Jahren der Prüfungen, wo es wahrlich nicht viel zu lachen gab, zum Menschen gereift, der aller Bevormundung zu entfliehen sucht. Tue recht und scheue niemand! Sie zerbiß einen Halm, den sie im Munde hatte, zog das feine Näschen ein bißchen kraus im Trotz und klopfte die Blumenreste von ihrem Rock.

Sie stand auf. „Hier! — Stecken Sie das kleine Sträußchen von Margueriten an Ihren Hut! Und nun wollen wir noch ein wenig klettern, ehe wir heimfahren müssen in den vergoldeten Käfig!" Es war etwas kühler geworden. Vom See her schallte Gesang, in einem Nachen saß eine Gesellschaft, die jauchzte, jodelte und vor Ausgelassenheit und Uebermut nicht aus noch ein wußte. Sie wies mit der Hand hinab. „Soll man diese Leutchen nun beneiden? Ich weiß es nicht. Ach — es wäre manchmal besser, der liebe Gott hätte einen oberflächlicher geschaffen und man könnte den Trieb zum Grübeln und Nachdenken abtöten!"

Sie stiegen höher und höher und kamen an eine Stelle, die voll Geröll war.

Von hier aus war der Blick auf den See und die Berge herrlich. Eine ganze Weile standen sie in stummem Schweigen, und die Stille um sie her stimmte sie feierlich. Nur die Herzen schlugen laut und ängstlich, während die Augen die Sonnenherrlichkeit tranken.

Sie wandte sich zum Abstieg, und da sie keinen Bergstock hatte, stützte sie sich auf Walters Hand.

Keiner von beiden wußte, wie es kam, wie es sie plötzlich überwältigte und herausriß aus der Bahn der geschwisterlichen Neigung. Wie der Föhn über die Berge braust, wie die Lawine zu Tal donnert, so ging die Leidenschaft über sie hinweg.

Keiner wußte es und hätte nachher getreulich berichten können: Du gabst den Anstoß!

Maria strauchelte über einen Stein. Walter griff zu und sein Arm umfaßte die zarte Taille, um einen Sturz zu verhindern.

So lag sie ihm einen Augenblick im Arm. Ihr zurückgebogener Kopf lehnte sich an seine Schulter, die beiden Augenpaare senkten sich tief ineinander. Ihr Atem ging heiß und schnell, war es vom Steigen und der warmen Sommersonne, oder weil das stürmisch pochende Herz siedend das Blut durch die Adern jagte.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetz, das heute herauskomme, dem Mieter Lasten aufzuerlegen, die bisher dem Hauswirt obgelegen haben. Dafür, daß der einstige Mieter von seinem Recht, vom Hauswirt diese Reparaturen zu verlangen, keinen Gebrauch gemacht habe, soll er jetzt damit bestraft werden, daß er sie selbst ausführen soll. Die Sätze des Magistrats seien höher als diejenigen, die man in Berlin und anderen Großstädten festgesetzt habe, und Tilsit bedanke sich dafür, in dieser Hinsicht eine rühmliche Ausnahme zu machen und sich Sonderbestimmungen auferlegen zu lassen. (Zuruf: Stadt ohnegleichen!) In einer entsprechenden einstimmig angenommenen Resolution wurde schärfster Protest gegen die vom Magistrat der Stadt Tilsit beschlossene Festsetzung der Miete auf Grund des Reichsmietengesetzes erhoben. Außer dem Mieterverein hoben das Kartell der freien Gewerkschaften, der Zentralverband der Angestellten, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, der internationale Bund der Kriegsopfer, der Rentnerverein, das Beamtenkartell und der Pensionärverein die Resolution unterzeichnet. Hierauf verließ die Menschenmenge die Säle, um sich vor das Rathaus zu begeben. Nach einiger Zeit erschien Oberbürgermeister Pohl auf der Rathaustreppe und gab der Menge die Zusicherung, daß die bisher bekannt gewordenen Sätze nicht gelten und vollständig neu geprüft und festgesetzt werden sollen. Eine ähnliche Erklärung erhielten die Vertreter der Mieter auch in einer noch abends 8 Uhr stattgefundenen Sitzung des Magistrats. Daß es im Verlauf der Demonstration vor dem Rathause auch zu zeitweisen Lärmszenen kam und mancherlei Unsinn getrieben wurde, ist nur natürlich, da sich auch radaulustige Elemente unter die ernst demonstrierende Mieterschaft gemischt hatten. Der überwiegende Teil der Menge verhielt sich ruhig und gemessen und man folgte schließlich der Aufforderung einiger Arbeitervertreter und ging ruhig auseinander.

Kleine Chronik

Am Sonnabend lief der Dampfer „Ryleeff" als erster sowjetrussischer Dampfer in den Königsberger Hafen ein. Der Dampfer hat eine Restladung Getreidekleie von Riga gebracht. „Ryleeff" ist etwa 700 Tonnen groß. Am Heck des Schiffes ist Petrograd (St. Petersburg) als Heimathafen angegeben.

Auf ihr dreißigjähriges Geschäftsjubiläum kann die Firma F. Freßdorf, Buchdruckerei in Eydtkuhnen, in deren Verlag die „Eydtkuhner Grenzzeitung" erscheint, zurückblicken.

In der Reis'schen Mordsache in Marienburg hat Redakteur Reis weiter eingestanden, daß er nicht Offizier war, sondern nur als Gefreiter gedient hat.

Sprechsaal

Für die in dieser Rubrik veröffentlichten Einsendungen aus dem Leserkreise übernimmt die Redaktion sowohl hinsichtlich der Form wie auch des Inhalts keine andere als die preßgesetzliche Verantwortung

Hat der Hauswirt auch noch die kleinsten Rechte?

In dem Hause Libauerstraße 20 des Lietuviu Bankas, e. G. m. b. H., ist kürzlich mal wieder eine Wohnung frei geworden. Das Wohnungsamt hat es sich von Anbeginn zur Aufgabe gemacht, der Bank gegenüber stets das größte „Entgegenkommen" zu beweisen, worauf ich noch im allgemeinen später zurückkommen werde. Im ganzen sind, seitdem das Haus in ihrem Besitz ist, drei Wohnungen frei geworden. Bereits zweimal wurden Mieter aufgezwungen. Diesmal geht's wieder genau so. Ueber Vorschläge zur gütlichen Einigung geht man ohne weiteres hinweg. Bei Freiwerden von Wohnungen werden dem Vorstande selbst die Schlüssel nicht ausgehändigt, so daß man die Wohnungen nicht einmal daraufhin kontrollieren kann, in welchem Zustande sie von dem Mieter zurückgelassen worden sind. Am Freitag hat sich sogar folgender Fall ereignet:

Zwecks Arbeiten an der elektrischen Lichtanlage des Hauses mußte der Monteur in die vom Wohnungsamt verschlossene Wohnung. Nun das Schönste! Ein Angestellter des Wohnungsamtes kam zu diesem Zwecke mit einem Polizisten, um die Wohnung aufzuschließen. Sie blieben dort, bis die Arbeiten beendigt waren. Unter Polizeibewachung durfte der Monteur seine Arbeit ausführen. Als ich bei dieser Gelegenheit in die Wohnung hineingehen wollte, um sie auf ihren Zustand hin zu besichtigen, wurde mir dieses verweigert mit dem Bemerken, daß man von „oben" genau instruiert sei, mich ja nicht in die Wohnung zu lassen. Wenn der Hausbesitzer nicht einmal in die Wohnungen hineinsehen kann, und Arbeiten in ihnen unter Polizeiaufsicht ausgeführt werden müssen, braucht man sich da noch zu wundern, daß sie verfallen?

So sieht also die Handhabung der Verordnungen zum „Schutze der Mieter" aus. Wäre es nicht angebrachter, sie „Verordnungen zur Knebelung der Hausbesitzer" zu nennen?

Juozupaitis,
Direktor des Lietuviu Bankas, e. G. m. b. H., Memel.

*

Das „Eingesandt" des Direktors des Lietuviu Bankas, e. G. m. b. H., Herrn Juozupaitis, erlauben wir uns nachstehend, soweit es sachliche Mängel aufweist, zu ergänzen und dazu Stellung zu nehmen:

Das Wohnungsamt hat weder Veranlassung, der Hausbesitzerin, Lietuviu Bankas, e. G. m. b. H., das größte Entgegenkommen zu beweisen, noch dieselbe als Hausbesitzerin schlechter zu behandeln als alle andern Hausbesitzer. Wenn das Wohnungsamt gezwungen ist, Zwangseinsetzungen in freigewordene Wohnungen vorzunehmen, so ist Voraussetzung dafür, daß ihm seitens der genannten Hausbesitzerin Schwierigkeiten bereitet werden. Aus den Fällen Rosenthal und Budßinsky hat das Wohnungsamt genügend Erfahrungen gesammelt und muß dieselben selbstverständlich in jedem weiteren Falle verwerten, um in der Lage zu sein, allen Schwierigkeiten wirksam begegnen zu können. Vorschläge zur gütlichen Einigung sind seitens der genannten Hausbesitzerin und Wohnungsamt nicht gemacht worden.

Eine gütliche Einigung von uns aus zu versuchen, halten wir für vollkommen zwecklos, da nach uns zur Kenntnis gelangten Aeußerungen der Einsender grundsätzlich gegen jede Zuweisung des Wohnungsamts aus politischen Gründen Einspruch erhebt.

Der von dem Einsender geschilderte Fall trifft zu, beweist in seinen Kehrseiten aber nur, mit welchen Schwierigkeiten das Wohnungsamt bei der Hausbesitzerin Lietuviu Bankas, e. G. m. b. H., zu kämpfen hat, bei welcher man vor körperlichen Mißhandlungen unsrer Außenbeamten nicht zurückschreckt. Das Wohnungsamt hat sich leider auch in diesem Falle wieder genötigt gesehen, Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft zu erstatten.

Es wird jedem, der die Lage des Wohnungsmarkts einigermaßen kennt, einleuchten, daß das Wohnungsamt in den weitaus meisten Fällen die Wünsche der Parteien wenig oder garnicht berücksichtigen kann. Es bereitet dem Wohnungsamt durchaus kein Vergnügen, andauernd Zwangseinsetzungen bezw. Aussetzungen vornehmen zu müssen. Wir betrachten es im Gegenteil als eine unserer Hauptaufgaben, vermittelnd zwischen Vermieter und Mieter zu wirken und die Gegensätze, die sich nun leider bei jeder Zwangswirtschaft herausbilden, abzuschwächen und dieselben allmählich, sobald die Lage des Wohnungsmarkts sich bessert, ganz zu beseitigen.

Wer die Verordnung zum Schutze der Mieter „Verordnung zur Knebelung der Hausbesitzer" nennt, kann auf Grund seiner Unkenntnis nur bedauert werden, wenn er nicht in der Lage ist zu unterscheiden, wer schlechter daran ist, der Hausbesitzer, dem Mieter zugewiesen werden, oder der Wohnungsuchende, der ohne eigene Wohnung oft ohne Obdach überhaupt ist.

Wohnungsamt.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Wer würde jungen Mann in den Abendstunden **engl. Unterricht** erteilen. Off. mit Preisangabe unter **446** an die Exp. d. Bl.

Wer erteilt abds. Stunden in **Stenographie evtl. Schreibmaschine?** Off. zu richten unter **440** an die Exped. d. Bl.

Billig zu verkaufen
guterhaltene Theatergläser, sowie ein neuer Zylinderhut (Seide) und ein Sportpaletot mit Pelzkragen. Besicht. v. 3—6 nachm. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Küchentisch
Korbtisch
Petroleumlampe
Leinenkragen, 39
Rasierapparate
Rasiermesser
alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Besichtigung 12—2 Uhr. Zu erfr. in d. Exp. d. Bl.

1 neuer Damenwinterhut, 1 fast neues, weißes Voilekleid, ein schw. Damenkrimmermantel preiswert zu verk. Parkstr. 9, part. r.

Eine Pelzdecke
und eiserner Kochtopf zum Wäsche kochen zu verkaufen Alexanderstr. 2.

Raglan
(Homespun) für mittlere Herrengröße preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Abort und Müll
kann abgefahren werden Bommelsvitte Nr. 129.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Tragende Artisan verkauft sofort **Kantelberg,** Drawöhnen.

Wer würde auf Möbelsicherheit **8—10 000 M.** leihen. Selbiger kann dafür ein möbl. Zim. haben. Off. unt. **435** an d. Exp. d. Bl.

Zahle für **Notgeld Handelskammer** 1 Dollar pro Satz. Angebote, auch größ. Mengen, unt. **438** an d. Exp. d. Bl.

Memelmarken
alle Ausgaben, tauscht u. kauft **O. Truöl** Großenhain Sachsen. Einsendung erwünscht.

Zahle für 3 M. steil Flugpost 750 M., 3 m./2 fr. 150 M. Offerten unter **Nr. 445** an die Exped. dieses Blattes.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Stroh kauft
A. Schwermer
Fr. Wilhelm-Str. 2, Hof.

Regenmantel
für schlanke, mittlere Figur zu kaufen gesucht. Off. unt. **426** an d. Exp. d. Bl.

Guterhaltener **Wintermantel**
für Mittelfigur zu kaufen gesucht. Offert. unt. **432** an d. Exp. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
ein gut erhalt. Anzug. Offerten unter **Nr. 437** an die Exped. d. Blattes

2 Fahrräder
evtl. auch reparaturbedürftig zu kaufen ges. Offert. unt. **449** an d. Exp. d. Bl. Zahle für Nachweis bei Kauf 100 M. evtl. mehr.

Tüchtiger **Elektro-Monteur**
für Licht- und Telephonanlagen wird gesucht.
Fritz Hummel
Berl. Alexanderstr. 62.

Einen Müllergesellen
und einen Lehrling stellt von sofort ein
E. Teising
Größten bei Prökuls.

Ein ordentlicher **Hausmann**
von sofort gesucht.
Braun, Strandvilla.

Memeler Messenger
Neue Straße 1/3.
Schulfreie Jungen
können sich melden. Monatsgehalt 1500 M.

Anständiger **Laufbursche**
gesucht.
H. Riess & Co.
Marktstr. 20.

Jung., strebsamer Besitzersohn **sucht Dauerstellung** gleich welcher Art. Off. unt. **Nr. 425** a. d. Exp. d. Bl.

Lehrfräulein
für Büro u. Schreibmaschine sucht
O. Teicke
Elektrotechn. Inst.-Geschäft und Ingenieur-Büro
Grüne Str. 8.

Ein Lehrmädchen
zur Erlernung der Wirtschaft bei monatl. Taschengeld kann sich melden. Eintritt 1. November. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Kaufe laufend jeden Posten
Kognak-, Rotwein- u. Sektflaschen.
Kurt Scharffetter
Likörfabrik und Weingroßhandlung
Ballastkaje 3 a, am Freihafen.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Eine guterhaltene **Bohrmaschine**
2 Schraubstöcke, Schmiedkluppen u. versch. and. verkauft preiswert
Lievers Nfg.
Heydekrug,
Schlachthofstr. 5.

Kinderfräulein
das Nähen kann, bei hohem Gehalt und angenehmer Stelle für Heydekrug gesucht. Meldung bei
Frau Jundler
Memel, Wiesenstr. Nr. 27.

Ordnungsliebendes **Dienstmädchen**
bei hohem Lohn gesucht
Thomasstraße 1 a.

Vereins Drucksachen
in vornehmer Ausführung fertigt prompt u. preiswert
Buch- und Steindruckerei
F. W. Siebert Memel
Memeler Dampfboot

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

4 bis 5 Frauen
z. Kartoffelausnehmen von sofort gesucht. Lohn 3/4 Zentner Kartoffeln pro Tag u. 1 Pfd. Butter pro Woche u. Milch.
Steinwender
Gibbischen-Martin
bei Schmelz.

25000 □m Lagerplatz
günstig gelegen, mit
Bahnanschluß und Wasser
Ladebrücke für Seedampfer
unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.** Meldungen unter **419** an die Exped. d. Bl. erb.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

Junges Mädchen zur Hilfe für kleinen Haushalt (2 Personen) sucht
Sturmeit, Werftstr. 11.

Ein anständiges Mädchen
für die Wirtschaft kann eintreten. **Bertelt** Speisewirtschaft, Holzstr. 4.

Ein zuverlässiges **Dienstmädchen** bei hohem Lohn sucht Frau **Schachmundes** Friedrichsmarkt 15 a.

Aufwärterin
für Vormittag kann sich melden Töpferstr. 14, im Geschäft.

Eine Aufwärterin
für 1/2 Tag bei hohem Lohn von sofort gesucht
Fischerstraße 3 II.

Junges **Aufwartemädchen**
für die Vormittagsstunden von sofort gesucht.
Meld. von 9—11, 3—5.
Frau **Danzer**
Bommelsvitte Nr. 1.

Anständige, saubere **Aufwärterin**
f. einige Morgenst. ges. Meld. **Bartschat,** Polangenstr. 11.

Jüng. Aufwärterin
für 3/4 Tag gesucht Schlachthofstr. 3 I. r. bei W.

Stenotypistin, 19 Jahre alt, in einem größ. Betrieb tätig gewesen, **sucht Stellung.** Off. unter **450** an d. Exped. d. Bl

Suche Stelle als **Wirtin oder Stütze** zur selbständigen Führung, frauenloser Haushalt bevorzugt. Off. unt. **441** an d. Exp. d. Bl.

Alte anständ. Frau sucht als Mitbewohnerin oder als Hilfe im gr. Haushalt für Kost. Zu erfr. Breite Str. 9, Hof.

Finanzkräft. Reflektanten
zwecks Einrichtung einer Dreizimmerwohn., Mitte der Stadt, melden sich im **„Daheim" Polangenstr.**

3 möbl. Zimmer
mit und ohne Pension hat abzugeben. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Beamter, ledig, Dauermieter, sucht zu sofort **möbliertes Zimmer.** Gefl. Offert. unt. **439** an d. Exp. d. Bl. erb.

Dame sucht kleines, nett **möbl. Zimmer.** Off. unt. **436** an d. Exp. d. Bl.

Kleines **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension gesucht. Preis Nebensache. Offerten unter **Nr. 424** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Beamter sucht von sofort **möbl. Zimmer,** auch mit voll. Pension, in der Nähe der Kaserne bevorzugt. Off. unt. **430** a. d. Exp. d. Bl. erb.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute unter Nr. 935 die Firma **Robert Rudat, Memel** und als deren Inhaber der Kaufmann **Richard Robert Rudat** in Memel, Marktstraße Nr. 29, eingetragen worden.
Memel, d. 2. Oktober 1922.
Das Amtsgericht Abt. I.

In unser Handelsregister Abt. A ist heute bei der unter Nr. 812 eingetragenen Firma **Gebr. Thal, Dampfzuckerwarenfabrik „Memelland"** mit dem Sitz in Memel folgendes eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.
Memel, d. 2. Oktober 1922.
Das Amtsgericht Abt. I.

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

KAMMER Licht-Spiele
DER GRAF von CHAROLAIS

In unser Genossenschaftsregister ist heute unter Nr. 40 die Genossenschaft in Firma:

Viehverwertungs-Genossenschaft Memelland, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem Sitz in Memel eingetragen worden.

Gegenstand des Unternehmens ist die Verwertung jeglichen Viehs.

Das Statut ist am 12. August 1922 festgestellt.

Die Haftsumme beträgt 200.— M. für jeden Geschäftsanteil. Die Höchstzahl der Geschäftsanteile eines Genossen betragen 10.

Vorstandsmitglieder sind:
1. der Rittergutsbesitzer **Max Hundsdörfer** in Corallischken,
2. der Besitzer **Jonis Gunga** in Schmilgienen.

Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen unter der Firma gezeichnet von 2 Vorstandsmitgliedern in der Landwirtschaftlichen Zeitung des Memellandes, der Memelgauzeitung, dem Memeler Dampfboot und dem Balsas. Beim Eingehen dieser Blätter tritt bis zur nächsten Generalversammlung das Amtsblatt des Memelgebiets an ihre Stelle.

Die Willenserklärungen des Vorstandes und die Zeichnung für die Genossenschaft erfolgen durch den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter und einem Mitglied des Vorstandes. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts Jedem gestattet.

Memel, d. 24. August 1922.
Das Amtsgericht Abt. I.

Kaufe dauernd Memelmarken. Zahle mehr als alle! **Emil Cziesla,** Memel, Rosenstraße Nr. 1, 1 Treppe.

Das Haus Reuß

Heinrich von Plauen und Heinrich „der Unartige"

Es mutet als ein seltsamer Scherz der Weltgeschichte an, daß Wilhelm II. sich als zweite Gattin eine Tochter jenes Fürsten von Reuß gewählt hat, den die Witzblätter „Heinrich den Unartigen" zu nennen pflegten, weil er bis zu seinem am 19. April 1902 erfolgten Tode in der hartnäckigsten, freilich etwas lächerlichen Opposition gegen die im Reiche neu geschaffenen Verhältnisse, gegen dieses selbst und die Vormacht Preußens verharrte. Heinrich XXII., der am 26. März 1846 geboren war, stand in den ersten acht Jahren seiner Regierung unter der Vormundschaft seiner Mutter Karoline, die, eine geborene Prinzessin von Hessen Homburg, eine streng konservative Frau und erbitterte Feindin Preußens war. So kam es, daß Reuß ä. L. einer der allerletzten Staaten war, die sich zum Friedensschluß mit der siegreichen Macht verstanden; erst mehrere Wochen nachdem Oesterreich und die süddeutschen Staaten Frieden gemacht hatten, kam auch der mit Reuß zustande, und das widerspenstige Ländchen mußte denn auch 100 000 Taler Kriegsstrafe zahlen. Der junge Fürst, der bald darauf „die Zügel der Regierung" in seinem Lande selbst in die Hand nahm, hat dies nicht vergessen. Er gestattete niemals, daß die Geburtstage des alten Kaisers und Bismarcks im Lande gefeiert wurden, er ernannte eines Tages sogar einen Hofmarschall „à la suite des ehemaligen Fürstlich Reußischen Kontingentes", und sein Bevollmächtigter beim Bundesrat war informiert, gegen alle Vorschläge Preußens zu stimmen. Erst als er starb und Fürst Heinrich XIV. j. L. für den geisteskranken Thronerben die Regentschaft übernahm, ging die „Landeszeitung für das Fürstentum Reuß ä. L.", die eine entschieden reichsfeindliche Politik verfochten hatte, ein. Damals wurde auch erst eine aus dem Jahre 1855 stammende Verordnung aufgehoben, die jede Bildung politischer Vereine verbot. Im übrigen hatte aber Heinrich XXII. seinem bis dahin absolut regierten Land bei der Thronbesteigung eine Verfassung gegeben und war auch sonst ein treulich um das Wohl seiner Untertanen besorgter Landesvater.

In jenen Tagen, da Reuß ä. L. den Kampf gegen Preußen wagte — die jüngere Linie wählte übrigens das bessere Teil der Neutralität und trat schon am 26. Juni 1866 durch freiwilligen Vertrag dem in Aussicht genommenen Norddeutschen Bund bei — ist vielleicht der Spottvers entstanden: „Reuß—Greiz—Schleitz—Lobenstein Kriecht in ein Mausloch 'nein", wie denn überhaupt die beiden Bruderländchen für den Witz, der sich die deutsche Kleinstaaterei zum Ziel nahm, den Typus des Duodez-Fürstentümchens bildeten. Herausgefordert wurde er noch durch die hohen Zahlen, welche die Fürsten von Reuß nach der im Jahre 1868 entstandenen Sitte der Durchnummerierung neben ihrem Namen trugen. Heinrich hießen die männlichen Mitglieder des Hauses aber schon in viel älterer Zeit. Seinen Ursprung führt das Geschlecht auf einen Marschall Kaiser Heinrichs IV. zurück, Heinrich den Frommen von Gleißberg, dem die Vogteien Gera und Weida verliehen wurden. Das Haus hat dann mancherlei Besitz dazu gewonnen und sich vielfach verzweigt. Ein Heinrich, der dieser Familie entstammte, war auch der berühmte Hochmeister des Deutschen Ordens, Heinrich von Plauen, der nach dem Polensieg bei Tannenberg die Marienburg vor dem Feinde rettete und das ganze Ordensgebiet wieder eroberte, der „Letzte Held von Marienburg" in Eichendorffs Trauerspiel und Held auch eines Romanes von Wichert. Der Name Reuß selbst rührt von einem Stammvater her, der zum Unterschied von seinem Bruder, Heinrich dem Böhmen, wegen seines langen, abenteuerlichen Aufenthalts in Rußland „Heinrich der Reuße" genannt wurde. In den Reichsfürstenstand wurden die Herren Reuß von Plauen, die 1671 den Grafentitel angenommen hatten, im Jahre 1778 erhoben; seit dieser Zeit gibt es also ein Fürstentum Reuß ä. L.

Im übrigen kann sich das alte Geschlecht vielfacher Beziehungen zu den regierenden Häusern Europas rühmen. Besonders von einer Prinzessin Augusta Reuß, die den Herzog Franz Josias von Sachsen-Koburg heiratete, stammen jene Herrscherfamilien, die sich zum Hause Koburg zählen; reußisches Blut haben also nicht nur der gewesene Zar von Bulgarien und Exkönig Manuel von Portugal, sondern auch König Georg von Großbritannien und Irland, der König der Belgier und Kaiser Wilhelm II. selbst. Es ist auch nicht das erste Mal, daß das Haus Hohenzollern mit dem Hause Reuß eine Verbindung eingeht. Erst 1913 hat die Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen dem Prinzen Heinrich XXXIII., dem Sohn des bekannten Diplomaten Heinrich VII. Reuß, der Botschafter in Petersburg, Konstantinopel und schließlich in Wien gewesen war, die Hand gereicht. Die Schwester der Prinzessin Hermine Reuß war übrigens die schöne Karoline, die erste Gemahlin des Großherzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar, die kaum zwanzig Jahre alt gestorben ist.

Moskau in neuem Licht

Wie Nachrichten aus Moskau melden, haben die dortigen Straßen jetzt wieder elektrische Beleuchtung. Seit dem Jahr 1918 war dies nicht mehr der Fall.

Rückwärts-Revisionen

Europa an die Eisbären!

Die großlitauischen Ansprüche auf das Memelgebiet kommentiert die Münchener „Jugend" mit folgender treffender Satyre:

Litauen, das zu einem selbständigen Staat geworden wurde durch den Versailler Vertrag, beantragt bei der Alliiertenkonferenz nunmehr den Anschluß des Memelgebiets an Litauen, „weil dies Gebiet ursprünglich stets litauisch gewesen sei." Bekanntlich haben auch die Polen nur „das ursprünglich polnische" Oberschlesien eingesteckt und beanspruchen jetzt neue weitere Grenzrevisionen. Es ist sicher, daß „ursprünglich" Deutschland überhaupt nicht existiert hat. Es war nichts als ein großer Urwald, bewohnt vom Ur, dem Eisbären, Elch und Höhlentieren, und die Nachkommen dieser edlen „Völkerschaften" haben nun ebenfalls ihre Ansprüche gemeldet. Sie verlangen von der Botschafterkonferenz erstens Rückgabe der ehemaligen Gebiete und zweitens Wiederherstellung! Das „ursprüngliche" Europa bestand aus Wäldern, Sümpfen, Gletschern, Moränen und anderem „Geschiebe", die Urbewohner erwarten die vollkommene Reparation dieses Zustandes. In der Tat will die Botschafterkonferenz erwägen, ob man in Europa diese Rückwärtsrevision nicht bereits begonnen habe, die künftig alle Geld- und Valutaschwierigkeiten beheben, dem Bank-, Schieber- und Diplomatenwesen ein Ende machen und ein völlig einiges, einheitliches Europa schaffen würde. Es hat allen Anschein, daß wirklich auf diesem Wege die Lösung aller brennenden Fragen der Jetztzeit zustande kommen wird. Denn auch die Ur-Temperatur, die von den Urbewohnern zu ihrem ursprünglichen Behagen gefordert wurde, ist bereits vorhanden. Die entspricht dem Punkte, auf welchem nun seit einem Jahre alle Verhandlungen über die Sanierung Europas anlangen, dem Nullpunkte. Ein amerikanischer Forscher machte die merkwürdige Entdeckung, daß dies auch der einzige von Wilsons vierzehn Punkten sei, den Europa eines Tags wirklich erreichen werde.

Puck.

Terror in der Fabel

„Ich stinke so niederträchtig," sagte das bedauernswerte Stinktier, „daß ihr lieben Leutchen mit mir eine vielversprechende Freundschaft eingehen solltet." — Da zog man ihm den gleisnerischen Kuppelpelz ab und gerbte ihn zur lustigen Sommerzeit. Pelzhändler gaben ihm den Modenamen Skunks, und die elegantesten Damen trugen ihn auf ihren Händchen im bösen Winter. Was will so ein Stinktier mehr?

K. F. m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft Carl Aug. Seufried, für das übrige Robert Deubner, für Inseraten- und Reklameteil Robert Kuberka, sämtlich in Memel.